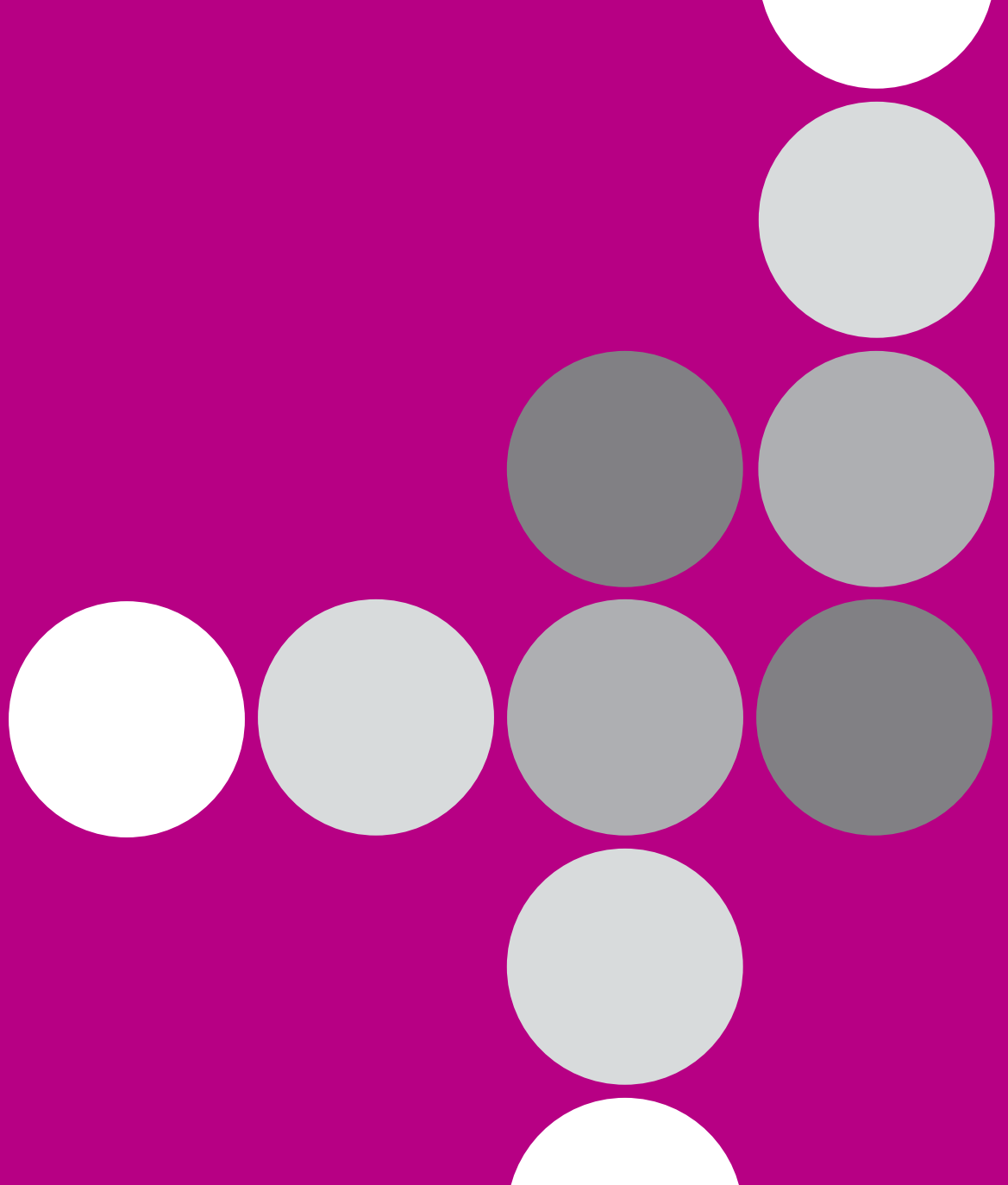




„Ich kauf mir was“

Wirtschaftserziehung und VerbraucherInnenbildung

Unterrichtsbeispiele für die Volksschule

Ingrid Ausserer Patricia Hladschik Elisabeth Turek

Impressum

Herausgeber: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 40, F 01/42 77-274 30
service@politik-lernen.at
www.politik-lernen.at

ISBN: 978-3-902659-05-7
Wien: Edition *polis*, 2010

Mit Dank an Eva Weingartner und Dorothea Steurer für die Durchsicht des Manuskripts.

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur – Abteilung 1/9.
Projekträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

Unterrichtsbeispiele
für die Volksschule

Einleitung	2
1 Persönliches Kaufverhalten	3
1.1 Einkaufen im Supermarkt	4
1.2 Was ist dir wichtig beim Einkaufen?	6
1.3 Bedürfnisleine	8
2 Finanzkompetenz	9
2.1 Wer darf entscheiden?	10
2.2 Was kriege ich für mein Geld?	11
2.3 Haushaltsplan – Ausgaben für einen Monat	14
3 Bewusste Kaufentscheidungen	16
3.1 Wir machen einen Obstsalat	17
3.2 Schmecken Bio-Äpfel gesünder?	23
3.3 Gibt es „glückliche“ Bananen?	28
4 Abfallvermeidung	30
4.1 Wir feiern ein Fest	30
5 Werbung	34
5.1 Einfach dick	34
6 Kinderarbeit	35
6.1 Alle Kinder arbeiten, auch du	36
6.2 Ein Tag im Leben von Uanda	38

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Die vorliegende Handreichung richtet sich in erster Linie an Volksschullehrkräfte und gibt Anregungen für eine altersadäquate und multiperspektivische Umsetzung des Themas „Verantwortungsvoller Konsum“ im Unterricht.

KonsumentInnen haben ein Recht auf Information. Damit VerbraucherInnen diese Informationen auch richtig einordnen können, ist es wichtig, so früh wie möglich in diesem Bereich Kompetenzen zu erwerben. Je früher SchülerInnen in der Lage sind, bewusste Kaufentscheidungen zu treffen und um die Folgen dieser Entscheidung sowohl für sich selbst, als für ihre Umgebung Bescheid wissen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Schule als mündige und reflektierte KonsumentInnen verlassen.

Das vorliegende Heft legt bewusst Wert darauf, sofort im Unterricht einsetzbare Stundenbilder und Projektvorschläge zu formulieren. Sie finden dementsprechend keine längeren theoretischen Texte zu den einzelnen Themenbereichen, sondern kleine Impuls-Inputs zur inhaltlichen Orientierung. Die Übungen sind in der dritten und vierten Schulstufe einsetzbar, lassen sich aber teilweise auch für die erste und zweite Schulstufe adaptieren.

Wir steigen ins Thema ein mit dem Themenblock „Persönliches Kaufverhalten reflektieren – was brauche ich wirklich“, in dem es u.a. darum geht, zwischen Wünschen und Grundbedürfnissen zu unterscheiden.

Danach wenden wir uns der Finanzkompetenz zu: Die Kinder reflektieren Entscheidungsfindungsprozesse in der Familie, überlegen, in welchem Alter sie welche Kaufentscheidungen selbst treffen können und entwickeln ein Gefühl dafür, welche Dinge wie viel kosten.

Ein Projekttag zum Thema Obst geht auf die Möglichkeit bewusster Kaufentscheidungen ein (Fair Trade, regionale / biologische Produkte, Abfallvermeidung).

Zur Schulung der Medienkompetenz setzt sich ein Unterrichtsbeispiel mit den Strategien der Werbung auseinander und zum Abschluss widmet sich ein Kapitel dem Thema Herstellungsbedingungen anhand des Themas Kinderarbeit.

In der Mitte des Hefts finden Sie das Spiel „Ich kauf was“ samt Aktionskarten zum Ausschneiden. Das Spiel führt die Kinder mittels Aktions-, Reflexions- und Handlungskarten durch die Welt des Konsums, um das Gelernte nochmals spielerisch zu festigen.

Wir hoffen, dass Sie unsere Anregungen zur Umsetzung des Themas aufnehmen, wünschen Ihnen angeregte Diskussionen mit Ihren Schülerinnen und Schülern und freuen uns wie immer über Ihr Feedback.

Ingrid Ausserer, Patricia Hladschik, Elisabeth Turek
für das Team von Zentrum *polis*
service@politik-lernen.at

Erst denken, dann kaufen. Hg: BMASK. Wien, 2009



Jugendliche brauchen Orientierungshilfen und Angebote, um sich als KonsumentInnen behaupten zu können – schulische VerbraucherInnenbildung unterstützt und befähigt junge Menschen dahingehend. Die Unterrichtsmaterialien für die 8. und 9. Schulstufe behandeln folgende Schwerpunkte:

- Kritischer Konsum – mündiges Konsumverhalten
- Mobilität
- Kommunikation / neue Technologien
- Persönliches Finanzmanagement
- Lebensplanung / Lebenskosten
- Fremdes Geld

Jede Unterrichtsplanung umfasst Hintergrundwissen, Methodenvorschläge, Arbeits- und Informationsblätter sowie anschauliche Beispiele. Die Materialien stehen als Download zur Verfügung und sind zum Teil gut für die Volksschule adaptierbar: www.verbraucherbildung.at

1 Persönliches Kaufverhalten

Jedem / jeder ist es schon einmal passiert: Im Supermarkt landet etwas anderes als ursprünglich geplant im Einkaufswagen. Welche Faktoren beeinflussen eigentlich, was wir einkaufen? Was sind unsere Motive, wenn wir die Geldbörse zücken?

In diesem Kapitel geht es um die Auseinandersetzung mit dem persönlichen Kaufverhalten und um den Einfluss, den die Werbung dabei ausübt. Das Thema ist für den Unterricht mit 8- bis 10-jährigen Kindern aufbereitet – eine Altersgruppe, die nur in begrenztem Ausmaß über eigenes Geld verfügt, aber bereits prominentes Ziel von Werbestrategien ist. Das coole Markenzeichen und das Gruppenverhalten in der Klasse spielen etwa dann eine Rolle, wenn gemeinsam mit einem Elternteil neue Kleidung gekauft wird, die augenfällige Platzierung von Süßigkeiten im Supermarkt verleitet auch junge KonsumentInnen zum Ausgeben des Taschengeldes.

Nach www.verbraucherbildung.de sitzen Kinder zwischen 6 und 13 Jahren in Deutschland rund zwei Stunden pro Tag vor dem Fernseher – im Monat ergibt das die beachtliche Zahl von durchschnittlich 900 Werbefilmen! Mit der Werbung, die sich an Kinder und Jugendliche richtet, werden gleichzeitig drei Märkte bedient – die Finanzkraft der Jugend, jene ihrer Eltern, die bei Kaufentscheidungen von den Kindern beeinflusst werden, und drittens die zukünftigen Märkte. Manche Marken werden ja auch bis ins Erwachsenenalter hinein beibehalten.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Kapitel ist, Kinder für den Unterschied zwischen Bedürfnissen und Wünschen zu sensibilisieren: unterscheiden zwischen Dingen, die zum Leben gebraucht werden, und Gütern, die nicht unmittelbar der Befriedigung von Grundbedürfnissen dienen. Das Thema ist eng mit menschenrechtlichen Fragestellungen verknüpft: Was brauchen ALLE Kinder – unabhängig davon, wo sie leben? Worauf sollten sie daher ein Recht haben? Was sind Luxusgüter?

Die Entscheidung, ein Produkt zu kaufen oder nicht, ist an ein dichtes Netz von Motiven einer Konsumentin / eines Konsumenten geknüpft.

Eine besondere Rolle spielen dabei folgende Faktoren:

- Biografie: Konsumgewohnheiten, Prägungen der Herkunftsfamilie
- Gruppenidentität: (erwünschte) Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Gruppen
- Person / Ego: Bedürfnisse, Wünsche, Interessen, Ich-Ausdruck, Selbstwert (Wer will ich sein und wie stelle ich das dar?)
- Ressourcen: Welche Mittel habe ich? (dazu gehören neben Geld auch Wissen und soziale Kontakte)
- Rechtlich: Welche Verträge darf ich abschließen? (Geschäftsfähigkeit)

Alle diese Komponenten beeinflussen die Konsumwünsche und -möglichkeiten. Die Risiken, die mit dem Kaufen und Konsumieren zusammenhängen, haben hier ihre Wurzeln. Wenn etwa eine Person zu einer Gruppe gehören möchte, die sich stark über bestimmte Konsumstile definiert, dazu aber nicht die Mittel hat, kann daraus Risikoverhalten (z.B. Verschuldung) resultieren.

Für KonsumentInnen ist es daher wichtig, sich über die eigenen Motive für Kaufentscheidungen klar zu werden: Was kann / will ich mir leisten, wie versucht mir die Werbung Dinge schmackhaft zu machen, was bedeuten mir Markenzeichen?

Beim Kaufakt geht es um das Vergleichen von Unterschieden und um das Abwägen der eigenen Motive und Möglichkeiten – spätestens dann, wenn man vor dem Regal steht und überlegt, ob man für fair gehandelte und ökologische Produkte ein wenig mehr Geld auszugeben bereit ist, als für konventionell erzeugte Waren.

Linktipps

www.bmukk.gv.at > Bildung und Schulen > Unterricht und Schule > Unterrichtsprinzipien

Deutsche VerbraucherInnenzentrale

Lehrmaterialien zu Themen der VerbraucherInnenbildung mit Angaben zu Zielgruppe, Fachbezug, Umfang.

www.verbraucherbildung.de > Unterrichtsmaterialien

1.1 Einkaufen im Supermarkt

Dauer	2 aufeinanderfolgende Unterrichtseinheiten
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Textarbeit, Brainstorming, Diskussion, Recherche, Zeichnung
Materialien	Kopien Arbeitsblatt „Julia geht einkaufen“
Zielsetzung	Die Kinder setzen sich mit Kaufverhalten und Kaufentscheidungen auseinander und mit den Faktoren, welche diese beeinflussen können. Die Kinder werden für mögliche „Einkaufsfallen“ im Supermarkt sensibilisiert und überlegen, wo unterschiedliche Waren in einem Supermarkt platziert sind und welche Gründe es dafür gibt.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft</u>: Mit Geld richtig umgehen lernen. Am Beispiel des Einkaufens gewonnene Einsichten anwenden. Verschiedene Formen der Werbung kennen lernen.
Ablauf	AUFGABE A: Julia geht einkaufen - Teilen Sie in der Klasse die Kopie des Arbeitsblattes „Julia geht einkaufen“ (Impulstext) aus. - Die Kinder sollen einzeln den Lückentext ausfüllen. Eine Schülerin / ein Schüler liest den Text anschließend vor. - Diskutieren Sie mit den Kindern folgende Fragen: - Welche „Einkaufsfallen“ gibt es im Supermarkt? - Auf welche Tricks ist Julia hereingefallen? - Warum hat sie viel mehr eingekauft, als sie eigentlich vorhatte? - Wem ist es schon einmal so ähnlich wie Julia ergangen? - Die Blätter werden bis zur nächsten Stunde von den Kindern aufbewahrt. AUFGABE B: Wo ist was im Supermarkt zu finden? Im Supermarkt haben alle Waren ihren eigenen Platz. Die einen stehen eher oben, andere in der Mitte und wieder andere weiter unten. Viele Waren werden auf Augenhöhe der möglichen KäuferInnen eingeordnet. Während bei Wurst, Käse und Brot keine bestimmte Zielgruppe angesprochen wird, gibt es z.B. bei Süßigkeiten sehr wohl Unterschiede (Bonbonnieren werden eher oben, Lutscher eher unten aufbewahrt). - Die Kinder sollen in den nächsten Tagen einen Supermarkt näher unter die Lupe nehmen und auf Folgendes achten: Wie sind die Produkte im Supermarkt in den Regalreihen angeordnet? Was ist unten, was oben zu finden? Für wen (für welche Zielgruppe) sind die Waren jeweils besonders interessant? Geben Sie den Kindern den Tipp, besonders auf die Süßigkeiten zu achten, da die Platzierung hier am augenfälligsten ist. - Die Kinder sollen in der nächsten Stunde auf den unteren Teil der Kopie des Arbeitsblattes „Julia geht einkaufen“ die Ergebnisse ihrer Supermarkt-Erkundung einzeichnen. - Zeichnen Sie schematisch Regalstufen auf die Tafel und tragen Sie dort die Antworten der Kinder ein.
Autorin	Elisabeth Turek (nach Anregungen aus: Schuh Maria, Hellerschmidt Brigitta, Lein Therese, Kausl Christa Maria: Mehr haben oder mehr vom Leben haben? Unterrichtsbeispiele zur VerbraucherInnenbildung, Teil 2. Wien: Edition <i>polis</i>, 2008)

Kopiervorlage „Julia geht einkaufen“

AUFGABE A

„Gestern bin ich gleich nach der Schule einkaufen gegangen, der Supermarkt liegt ja gleich neben unserer Wohnung. Meine Mutter hat mich in der Früh darum gebeten und mir 20,- _____ mitgegeben. Ich war nach der Schule total hungrig und stellte schon bald, nachdem ich mir im Supermarkt ein Wagerl genommen hatte, fest, dass ich die _____ nicht dabei hatte. Also kämpfte ich mich durch die Regalreihen. Mir würde schon alles wieder einfallen, wenn ich nur durch die Gänge marschierte. Ich griff zu, wo ich konnte. Schließlich knurrte mein Magen und ich hätte so viele Dinge am liebsten gleich an Ort und Stelle verspeist. Um zur Milch und zum Brot zu kommen, musste ich sowieso durch das ganze Geschäft gehen. Außerdem gab es viele _____, die vor dem Supermarkt groß beworben wurden. Bei der _____ gab es dann noch ein paar _____ für den Heißhunger. Als ich dann bezahlte, wunderte ich mich, wie viel ich gekauft hatte.“

„Ob wir das wohl alles brauchen werden?“, fragte sich Julia, als sie den Supermarkt verließ.

Setze die fehlenden Wörter an der richtigen Stelle ein:

Einkaufsliste – Kassa – Euro – Süßigkeiten – Sonderangebote

AUFGABE B

Fülle die Regale des Supermarktes mit jeweils fünf Produkten pro Reihe:

Welche Waren sind für die achtjährige Julia in Augenhöhe besonders interessant, welche für ihren vierjährigen Bruder Massud, welche für ihre Eltern?

1.2 Was ist dir wichtig beim Einkaufen?

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Zeichnung, Diskussion, Bewertung mit Klebepunkten
Materialien	Teil A: Kopiervorlage, Buntstifte oder Filzstifte Teil B: Kaufkriterien auf A4-Blättern, Klebepunkte (drei pro Kind)
Zielsetzung	Die Kinder reflektieren, welche Kriterien es für den Einkauf von Produkten gibt und welche für sie wichtig sind.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft</u> : Eigene wirtschaftliche Bedürfnisse erkennen. Verständnis für das Versorgtwerden und Versorgen erweitern. Einfluss der Werbung erkennen.
Ablauf	A Tarik in der Bäckerei ○ Erzählen Sie den Kindern: Tarik geht auf dem Schulweg gerne bei einer Bäckerei vorbei und kauft sich etwas für die Pause. Manchmal steht er da und kann sich nicht entscheiden. Was er wohl überlegt? ○ Teilen Sie die Kopiervorlage „In der Bäckerei“ aus. Die SchülerInnen sollen in Einzelarbeit Tarik in der Bäckerei zeichnen und in eine oder mehrere Gedankenblasen schreiben, was sich Tarik wohl denken mag. ○ Sammeln Sie den Text in den „Gedankenblasen“ der Zeichnungen an der Tafel, damit möglichst viele verschiedene Möglichkeiten für alle SchülerInnen sichtbar werden. B Was ist dir wichtig beim Einkaufen? (Thema „Kaufkriterien“) <u>Erklären Sie:</u> Für die Käuferin und den Käufer können ganz verschiedene Dinge wichtig sein. Es geht jetzt darum, was euch wichtig ist, wenn ihr etwas kauft (alleine oder mit Erwachsenen). ○ Brainstorming: Worauf achtet ihr beim Einkaufen? Nennt einige Beispiele. ○ Das „T-Shirt“: Anhand des Beispiels „T-Shirt“ wird ein Klassenbild zu den Kaufkriterien der Kinder erarbeitet. Schreiben Sie je eines der folgenden Kaufkriterien so groß wie möglich auf ein A4-Blatt. Hängen Sie die Kriterien im Klassenzimmer verteilt auf und besprechen sie diese kurz. ○ Wenn ich etwas kaufe, muss es schön verpackt sein. ○ Ich schaue nach, wo etwas hergestellt worden ist. ○ Ich schaue auf den Preis. ○ Ich suche immer etwas Besonderes. ○ Ich kaufe das ein, was ich in der Werbung gesehen habe. ○ Ich möchte gerne Sachen, die coole Markenzeichen haben. ○ Es soll möglichst lange halten. ○ Mir ist etwas anderes wichtig, nämlich _____ . ○ Teilen Sie jedem Kind drei Klebepunkte aus. ○ Geben Sie das Beispiel „T-Shirt“ vor. Die SchülerInnen sollen nun drei Dinge auswählen, die für sie persönlich (auch wenn sie noch nicht alleine Kleidung einkaufen und ihre Eltern mitentscheiden) beim Kauf eines T-Shirts am wichtigsten sind und dort ihre Punkte aufkleben. ○ Halten Sie die Ergebnisse fest und besprechen Sie diese mit der Klasse: ○ Was ist für die gesamte Klasse beim Kauf eines T-Shirts im Vordergrund? Warum? ○ Was ist nur selten oder gar nicht genannt worden? Warum?

- In welchem Punkt seid ihr euch mit euren Eltern manchmal nicht einig?
- Warum sind gerade diese Punkte für dich / für euch so wichtig?
- Was bedeutet z.B. eine Marke für dich / euch?

Alternative: Wiederholen Sie den Vorgang mit dem Beispiel „Jause“ (in diesem Fall müssen Sie die Kriterien etwas adaptieren, z.B. durch „Geschmack“ o.ä. ergänzen) und teilen Sie eine andere Farbe für die Klebpunkte aus. Jedes Produkt hat also eine eigene Farbe. Vergleichen Sie die Ergebnisse.

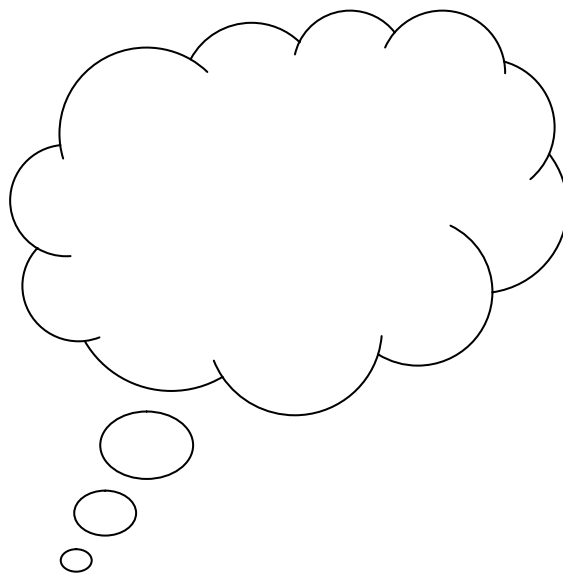
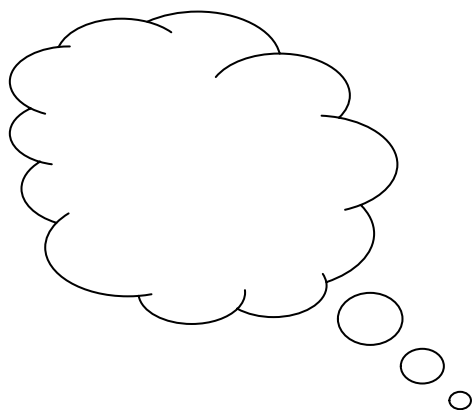
Autorin

Elisabeth Turek, nach Anregungen aus: Kinder & Geld. Früh übt sich, wer Meister werden will. Ein Behelf für VolksschullehrerInnen und JugendgruppenleiterInnen. Hg. Verein für prophylaktische Sozialarbeit, Linz. S. 22 (Einkaufen gehen)

Kopiervorlage „In der Bäckerei“

Der neunjährige Tarik geht auf dem Schulweg gerne bei der Bäckerei vorbei und kauft sich etwas für die Pause. Manchmal steht er da und kann sich nicht entscheiden. Was er wohl überlegt?

Zeichne Tarik in der Bäckerei. Schreibe das, was sich Tarik denken mag, in die Gedankenblasen hinein (du kannst auch noch zusätzliche Gedankenblasen zeichnen).



1.3 Bedürfnisse

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Schulstufe	1.-4. Schulstufe
Methode(n)	Zeichnung, Kleingruppenarbeit, Diskussion
Materialien	Zeichenblätter (halbiert oder geviertelt), Buntstifte, Wäscheleine, Kluppen, Packpapier
Zielsetzung	Grundidee der Menschenrechte verstehen, lebensnotwendige Dinge (Grundbedürfnisse) von Luxusgütern unterscheiden, Ursachen für unterschiedliche Lebensstandards erkennen
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft</u> : Eigene wirtschaftliche Bedürfnisse erkennen. Das Verständnis für Bereiche des Versorgtwerdens und Versorgens gewinnen und vertiefen.
Ablauf	- Teilen Sie die Kinder in Kleingruppen ein. - Die SchülerInnen zeichnen in Kleingruppen, welche Dinge für ihr Leben wichtig sind (z.B. Essen, Trinken, Fernseher, MP3-Player, Computerspiele, Ball, Bücher, Freunde / Freundinnen usw.), wobei für jedes Motiv jeweils ein eigenes Blatt verwendet werden soll. - Die Gruppenergebnisse werden verglichen und die Zeichnungen anschließend mit Kluppen auf der Leine aufgehängt. Diskutieren Sie mit den Kindern: - Was brauchen alle Kinder – unabhängig davon, wo sie leben? Worauf sollten sie daher ein Recht haben? - Welche dieser Bedürfnisse sind für alle Kinder in Österreich erfüllt? - Worin liegt der Unterschied zwischen Wünschen und Bedürfnissen? - Unterscheiden sich Wünsche und Bedürfnisse für unterschiedliche Kinder? Warum ist das so, oder warum ist das nicht so? Die Aufgabe ist, im Laufe der Diskussion jene Bilder zu entfernen, die sich als Wünsche oder als Luxus herausstellen. So bleiben nur die Grundbedürfnisse auf der Wäscheleine und können dort auch über den Unterricht hinaus hängen bleiben. Die Luxusgüter werden auf Packpapier geklebt (oder auf eine zweite Wäscheleine gehängt). Die SchülerInnen erkennen dadurch den Unterschied zwischen Dingen, die sie brauchen und solchen, die sie gerne hätten.
Quelle	Gekürzte Version einer Übung aus: Suntinger / Weber: Alle Menschenrechte für alle. Hg. Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte & BMUK. Wien, 1997.



2 Finanzkompetenz

Das Thema Konsum führt unweigerlich zum Thema Geld und damit zum Umgang mit Geld. Kinder sind eine wichtige Zielgruppe der Wirtschaft, nicht nur, weil sie die Kaufentscheidungen der Erwachsenen beeinflussen, sondern weil sie teilweise selbst über nicht unbeträchtliche Summen verfügen.

Umso wichtiger ist das Erlernen des richtigen Umgangs mit Geld bereits im Volksschulalter. Je früher die Kinder diese Kompetenz entwickeln, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, dass sie später in eine Schuldenfalle tappen.

Ansatzpunkte für die Vermittlung von Kompetenzen für die Gestaltung und Bewältigung des alltäglichen Finanzmanagements gibt es viele im Alltag der Kinder: Taschengeld, Handyrechnungen, Süßigkeiten u.v.m.

Die hier vorgestellten Übungen nähern sich dem Thema Geld auf unterschiedliche Weise. Die Kinder entwickeln ein Gespür für den Wert des Geldes, beschäftigen sich mit Entscheidungsfindungsprozessen in der Familie (Wer entscheidet über welchen Kauf in der Familie?) und erstellen einen einfachen Haushaltsplan für einen Monat.



(c) fotolia.com

Linktipps

Schuldenkoffer online

Lehrbehelf zum Thema „Umgang mit Geld und Konsum“. Zielgruppe sind MultiplikatorInnen, die schulisch oder außerschulisch mit jungen Menschen ab 13 Jahren arbeiten. Die Übungen können in vielen Fällen für die Volksschule adaptiert werden.

www.schuldenkoffer.at

Dolceta – Online Consumer Education

Umfangreiche mehrsprachige Seite mit Informationen zu VerbraucherInnenrechten, Finanzdienstleistungen, Produktsicherheit, nachhaltigem Konsum etc. Ein eigenes Modul bietet Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte zu vier Bereichen: Finanzmanagement, Sicherheit / Gesundheit, Verantwortlichkeit / Nachhaltigkeit und Dienstleistungen.

www.dolceta.eu/deutschland/Mod4 > Finanzmanagement

Österreichische Nationalbank

Informationsmaterialien, Online-Quiz für Schüler und Schülerinnen, Euro-Kids-Tour für VolksschülerInnen

www.oenb.at > Bildung und Wissen

Themendossier Geld

auf dem Volksschulportal von schule.at

<http://vs.schule.at> > Wochenthemen > Geld

Unterrichtsmodule zur VerbraucherInnenbildung

www.verbraucherbildung.at > Persönliches Finanzmanagement

KLARTEXT – Präventionseinrichtung der Schuldnerberatung Oberösterreich; Informationsmaterialien, Schulprojekte, Workshopangebote

www.klartext.at

Kinder & Geld.

Früh übt sich, wer Meister werden will.

Ein Behelf für VolksschullehrerInnen und JugendgruppenleiterInnen (kostenlos)

Bestellformular:

www.schulden.at/form/Formular.php

(Verein für prophylaktische Sozialarbeit, Linz)

Willkommen in der Wirtschaftswelt

WKO (Hg.), 2005

Das Medienpaket für Volksschulen enthält Texte und Arbeitsblätter sowie Folien für den unmittelbaren Einsatz im Unterricht. Thematisiert wird darin u.a. „Was ist Geld?“, „Zeit zum Einkaufen“, „Die Welt der Berufe“ etc.

<http://aws.m-services.at> > Angebote > Medienpakete

2.1 Wer darf entscheiden?

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Abstimmung, Diskussion
Materialien	eine rote und eine grüne Karte pro SchülerIn
Zielsetzung	Die Kinder reflektieren Entscheidungsfindungsprozesse in der Familie und überlegen sich, in welchem Alter Kinder welche Kaufentscheidungen selbst treffen können.
Lehrplanbezug	Förderung der Entscheidungsfähigkeit, Vermittlung von Kompetenzen für die Gestaltung und Bewältigung des alltäglichen Finanzmanagements, Familie als (Wirtschafts-)Gemeinschaft
Ablauf	● Alle Kinder sitzen im Sesselkreis. Geben Sie jedem Kind eine rote und eine grüne Karte. ● Erklären Sie den Kindern, dass Sie nun nacheinander ein paar Fragen zum Thema Einkaufen vorlesen werden. Nach jeder Frage sollen sich die Kinder überlegen, wer über diesen Einkauf entscheiden sollte. ○ Wenn die Kinder der Meinung sind, dass sie selbst entscheiden können, halten sie die grüne Karte hoch. ○ Wenn die Kinder der Meinung sind, dass die Eltern alleine entscheiden sollen, halten sie die rote Karte hoch. ○ Wenn die Kinder der Meinung sind, dass Kinder und Eltern gemeinsam entscheiden sollen, halten sie beide Karten hoch. ● Lesen Sie nun die Fragen vor. Wer soll über den Einkauf entscheiden wenn ich mir ein Eis kaufen möchte? ... wenn ich eine neue Hose kaufen möchte? ... wenn ich auf Schikurs fahren möchte? ... wenn ich Reitstunden nehmen möchte? ... wenn ich Musikstunden nehmen möchte? ... wenn ich einen neuen Fußball kaufen möchte? ... wenn ich einen eigenen Fernseher haben möchte? ... wenn ich ein Handy haben möchte? ● Ermuntern Sie die Kinder, immer wieder in die Runde zu schauen und ihre Entscheidung mit jener der anderen Kinder zu vergleichen. Lassen Sie zu diesem Zeitpunkt noch keine längeren Diskussionen zu, sondern erklären Sie, dass die allgemeine Diskussion später stattfinden wird. ● Besprechen Sie die Übung mit den Kindern. ○ Hat ihnen die Übung gefallen? ○ War es einfach oder schwierig, sich zu entscheiden? Warum? ○ Welche Fragen waren einfach zu beantworten, welche schwieriger? ○ Warum haben sich nicht immer alle zur gleichen Antwort entschlossen? ○ Gibt es eine richtige oder falsche Antwort für diese Fragen? ○ Macht das Alter einen Unterschied bei der Rolle, die das Kind bei Kaufentscheidungen spielen soll (siehe Variante)? <u>Variante:</u> Wenn Sie den Aspekt der kindlichen Entwicklung mehr betonen möchten und die Tatsache, dass Kinder mit zunehmendem Alter immer mehr Eigenverantwortung übernehmen,



können Sie jede Frage zwei Mal stellen, einmal mit dem Zusatz „im Alter von fünf Jahren“, ein zweites Mal mit dem Zusatz „im Alter von neun Jahren“.

Erweiterung: Die Übung kann über den Bereich der Kaufentscheidungen hinaus für alle familiären Entscheidungsprozesse verwendet werden.

Autorin

Patricia Hladschik, nach einer Idee aus: Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009. S. 188.

2.2 Was kriege ich für mein Geld?

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	4. Schulstufe
Methode(n)	Einzelarbeit, PartnerInnenarbeit, Kleingruppenarbeit, Diskussion
Materialien	Kopiervorlagen für jedes Kind
Zielsetzung	Die Kinder entwickeln ein Gefühl dafür, welche Dinge wie viel kosten. Die SchülerInnen nähern sich auf unterschiedliche Art dem Thema „Wert“ des Geldes.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft:</u> Mit Geld richtig umgehen lernen
Ablauf	Teilen Sie die Kopiervorlage „Was kriege ich für mein Geld“ aus. Teil 1: Was kriege ich für mein Geld? Diesen Teil können Sie entweder als Einzel- oder Gruppenarbeit in der Klasse machen. Die Kinder sollen überlegen, welche Dinge sie um 3 Euro kaufen können und welche um 15 Euro. Die Ergebnisse füllen die Kinder dann in die beiden Spalten der ersten Tabelle der Kopiervorlage. Die Ergebnisse werden verglichen. ● Sind allen die gleichen Dinge eingefallen? ● Welche Dinge kommen am häufigsten vor? ● Haben die Kinder auch Dinge wie Mehl oder Zucker genannt oder eher Dinge, die sie selbst gerne kaufen, etwa Süßigkeiten? Zum Vergleich können die Kinder als Hausübung ihre Eltern oder ältere Geschwister bitten, die Kopiervorlage ebenfalls auszufüllen. Die Ergebnisse dieser Befragungen können dann ebenfalls gemeinsam verglichen werden. Teil 2: Was kostet wie viel? Die Kinder setzen sich zu zweit zusammen und lesen sich Teil 2 der Kopiervorlage durch. Gemeinsam überlegen sie, wie viel die angeführten Dinge kosten könnten und tragen eine Schätzung in die Tabelle ein. Machen Sie auf der Tafel oder auf einem Flipchart eine Liste mit den angeführten Dingen und schreiben Sie alle Schätzungen der Klasse daneben.

- Bei welchen Dingen sind die Schätzungen sehr ähnlich, wo gibt es größere Spannweiten?
- Woran könnte das liegen?

Lassen Sie nun die Kinder als Hausübung recherchieren, wie viel die angegebenen Dinge tatsächlich kosten oder teilen Sie Prospekte an die Kinder aus, welche die angegebenen Dinge enthalten, sodass die Preise gleich in der Klasse überprüft werden können.

Vergleichen Sie die Ergebnisse der Überprüfung.

- Warum sind wieder nicht alle Zahlen gleich?
- Warum hat eine Tafel Schokolade unterschiedliche Preise?
- Sind die Unterschiede jetzt kleiner, als bei der Schätzung oder sind die Unterschiede immer noch sehr groß?

Teil 3: Kann das stimmen?

Die Kinder setzen sich in Gruppen zusammen und schauen sich gemeinsam die Liste der Preise durch. Sie diskutieren, ob der Preis der angegebenen Dinge zu hoch, zu niedrig oder passend ist. Nach der Diskussion entscheidet sich jedeR selbst und trägt seine / ihre Meinung in die Tabelle ein.

Vergleichen Sie, wenn alle fertig sind, gemeinsam die Ergebnisse.

- Bei welchen Dingen war die Entscheidung sehr leicht?
- Bei welchen gab es viel Diskussion?
- Woran könnte das liegen?

Autorin

Patricia Hladschik



(c) fotolia.com

Kopiervorlage „Was kriege ich für mein Geld?“



A. Was kriege ich für mein Geld?

Um 3 Euro kann ich mir kaufen ...	Um 15 Euro kann ich mir kaufen ...

B. Wie viel kostet ... ?

	Schätzung	Überprüfung
ein Liter Milch		
eine Tafel Schokolade		
eine Füllfeder		
ein Fahrrad		
eine Semmel		
eine Kinokarte		
ein Schulheft		

C. Kann das stimmen? Weiß ich, was zu teuer ist und was nicht?

	kann stimmen	kann nicht stimmen
Ein neues Auto kostet 1.500 Euro.		
Eine Tafel Schokolade kostet 14,50 Euro.		
Ein Apfel kostet 50 Cent.		
Eine Kinokarte kostet 7 Euro.		
Eine Tüte Maroni kostet 2,50 Euro.		
Ein Straßenbahnfahrscchein / Busfahrscchein kostet 20 Euro.		
Ein Taschenbuch kostet 12 Euro.		

2.3 Haushaltsplan – Ausgaben für einen Monat

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Gruppenarbeit, Diskussion
Materialien	je ein Satz ausgeschnittene Kärtchen aus der Kopiervorlage „Haushaltsplan“ pro Gruppe, Kleber und ein großes Blatt Papier
Zielsetzung	Die Kinder beschäftigen sich auf einfache Art mit Haushaltsplanung und reflektieren Grundbedürfnisse und Wünsche. Sie machen sich nicht nur über ihre eigenen Bedürfnisse, sondern über jene der gesamten Familie Gedanken.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft</u>: Die Familie als Wirtschaftsgemeinschaft; Dinge, die wir zum täglichen Leben brauchen (Lebensmittel, Kleidung ...); Wünsche und Wunscherfüllung <u>Rechnen</u>: Addieren und subtrahieren im Zahlenraum 1.000, Schaffen von sach- und größenbezogenen Vorstellungen zu großen Zahlen, etwa mit Geldwerten Vermittlung von Kompetenzen für die Gestaltung und Bewältigung des alltäglichen Finanzmanagements (Methodenkompetenz, Handlungskompetenz)
Ablauf	1. Gruppenarbeit ● Teilen Sie die Klasse in Gruppen von vier bis fünf Kindern. Jede Gruppe erhält einen Kartensatz mit den ausgeschnittenen Kärtchen. ● Erklären Sie den Kindern, dass Familie Binder pro Monat 1.000 Kronen zur Verfügung hat und damit alle Ausgaben der Familie bestreiten muss. ● Jede Gruppe soll sich überlegen, wie Familie Binder das vorhandene Geld einteilt. ● Dabei sollen die Kinder folgende Fragen im Hinterkopf haben: ○ Welche Ausgaben sind unbedingt nötig? ○ Welche Ausgaben soll sich die Familie zusätzlich leisten? ○ Wie oft soll die Familie in einem Monat ins Kino gehen? ○ Wie viele Ausflüge soll die Familie gemeinsam machen? ○ Soll die Familie etwas sparen? Brauchen die Kinder überhaupt Taschengeld? Etc. ● Jede Gruppe soll die Kärtchen nun zunächst in zwei Stapel teilen: ○ Dinge, die unbedingt notwendig sind ○ Dinge, die wünschenswert wären ● Jede Gruppe nimmt nun das große Blatt Papier, teilt es in zwei Spalten und klebt die Dinge, die unbedingt notwendig sind, in die linke Spalte. Danach werden diese Posten zusammengezählt. Die Summe wird ans untere Ende der Spalte geschrieben. ● Danach rechnet die Gruppe aus, wie viel Geld Familie Binder noch bleibt. ● Die Gruppe soll nun überlegen, was sich Familie Binder mit dem verbleibenden Geldbetrag aus den vorgegebenen Dingen noch leisten soll. ● Diese Kärtchen kleben die SchülerInnen in die rechte Spalte des Blatt Papiers. Auch diese Ausgaben werden zusammengezählt und die Summe wird ans untere Ende der Spalte geschrieben. 2. Präsentation der Ergebnisse ● Die Gruppen präsentieren nun ihre Ergebnisse in der Klasse und vergleichen die Ergebnisse: ○ Haben alle Gruppen die gleichen Dinge als notwendig eingestuft? ○ Über welche Ausgaben wurde besonders lange diskutiert? ○ Bei welchen Ausgaben war sich die Gruppe sofort einig?

- Wie ist das Verhältnis zwischen Grundbedürfnissen und Wünschen?
- Wird mehr Geld für Grundbedürfnisse oder für Wünsche ausgegeben?

PS: In der Übung werden aus Rücksicht auf die unterschiedliche finanzielle Situation in den Familien der SchülerInnen absichtlich keine Euro-Beträge verwendet. Dadurch wird eine offene Diskussion ohne direkten Bezug zur eigenen finanziellen Situation möglich. Sie können die Übung aber natürlich auch mit Euro-Beträgen oder anderen Währungen durchführen, wenn Sie den Realitätsbezug stärker hervorheben wollen.

Autorin

Patricia Hladschik, nach einer Idee aus: Kompass. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2005. S. 153.

Kopiervorlage „Haushaltsplan“

Kleidung 90 Kronen	Telefonrechnung 25 Kronen	Essen / Getränke 270 Kronen
Internet 15 Kronen	Neuer Fernseher 80 Kronen	Taschengeld 6 Kronen
Fahrkarten für Schulbus 10 Kronen	Miete für Wohnung 250 Kronen	Sparen für neues Auto 50 Kronen
Nintendo 14 Kronen	Medikamente 25 Kronen	Kinobesuch ganze Familie 3 Kronen
Familienausflug 6 Kronen	Spielzeug 12 Kronen	Strom und Gas 80 Kronen
Versicherung 35 Kronen	Sparbuch 90 Kronen	Benzin 60 Kronen
eine Woche Urlaub 200 Kronen	Geburtstagsgeschenk Großmutter 17 Kronen	neues Brillenglas 12 Kronen
Süßigkeiten 3 Kronen	Schwimmen 2 Kronen	Spenden an Obdachlose 6 Kronen

3 Bewusste Kaufentscheidungen

Die Globalisierung hat es möglich gemacht, dass in unseren Märkten und Geschäften Waren aus aller Welt vorgefunden werden. Aus einem riesengroßen Sortiment können wir exotische Früchte und fremdländische Spezialitäten wählen oder Kleidung, Spielsachen etc. kostengünstig aus asiatischen Ländern erwerben.

Diese Überfülle an Angeboten hat weltweit nicht nur positive, sondern auch negative Auswirkungen auf die Wirtschaft, auf die sozialen Strukturen und das Ökosystem, in dem wir leben.

Durch unsere Kaufentscheidungen können wir als KonsumentInnen bewusst Einfluss nehmen, welche Produkte in unseren Märkten verkauft werden. Das Angebot richtet sich nach der Nachfrage. So war es vor 15 Jahren noch unvorstellbar, dass Bio-Produkte in entsprechend großer Auswahl in unsere Supermärkte Einzug finden werden.

Kinder sind als aktive KonsumentInnen nur bei kleinen Einkäufen tätig, doch nehmen sie bedeutenden Einfluss auf die Kaufentscheidung der Eltern. Dementsprechend ist auch die Werbung gezielt auf das junge Publikum ausgerichtet. Umso wichtiger erscheint es, bereits Kindern klar zu machen, dass unser Handeln global vernetzt ist. Fair Trade Waren verschaffen den dort ansässigen ArbeiterInnen bessere Bedingungen, Bio-Produkte schonen nicht nur unsere Böden, sondern auch unser Körper nimmt weniger Schadstoffe auf. Ziel der folgenden Übungen ist es, Kinder mit einem kritischen Blick durch unsere Konsumwelt gehen zu lassen.

Zum Weiterlesen

polis aktuell 2/07: Ich konsumiere, also bin ich!? Neben einführenden Artikeln, die das riesige Feld der KonsumentInnenbildung strukturieren, enthält diese Ausgabe von *polis* aktuell zahlreiche weiterführende Tipps und didaktische Vorschläge zu vielen Kernbereichen verantwortungsvollen Konsums. Bestellmöglichkeit und gratis Download unter: www.politik-lernen.at > *polis* Shop > *polis* aktuell

Unterrichtsmappe Konsum und Abfall

Graz: Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark, 2006. 235 Seiten.

Diese Unterrichtsmappe wurde für die Schulstufen 1–6 konzipiert und enthält neben einem theoretischen Abschnitt mit Hintergrundinformationen zu Themen wie Nachhaltigkeit und Konsum, Abfallwirtschaft, Abfallvermeidung einen unterrichtspraktischen Teil mit Arbeitsblättern, Spielen, Experimenten und Arbeitsanregungen, die Fragen nach Ressourcenverbrauch, fairen Arbeitsbedingungen, Transportwegen und umweltgerechter Entsorgung kindgerecht ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

Bestellungen unter: www.ubz-stmk.at > [unsere Angebote](#) > [Materialienservice](#)

Linktipps

Folgende Organisationen bieten Schulworkshops und Materialien mit unterschiedlichen Schwerpunkten zum Themenbereich „Verantwortungsvoller Konsum“:

WWF: www.wwf.at > [Kinder und Schule](#)

Welthaus: www.welthaus.at

SOL: www.nachhaltig.at

Südwind Agentur: www.suedwind-agentur.at

Klimabündnis: www.klimabuendnis.at

Linktipps zum Thema Werbung

Themendossier Werbung

auf dem Portal Politische Bildung

www.politische-bildung.at/themendossiers > [Werbung](#)

Die deutsche Stiftung Warentest stellt einen Download mit vielen Arbeitsblättern zur Verfügung. Der Behelf „Markt & Warentest“ behandelt die Funktionen des Marktes, psychologische Einflussfaktoren auf Kaufentscheidungen und Werbestrategien. www.stiftung-warentest.de > [Über uns](#) > [Jugend und Schule](#) > [Unterrichtsmaterialien](#)

3.1 Wir machen einen Obstsalat

Dauer	4-6 Unterrichtseinheiten, aufgeteilt auf drei Tage
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Kleingruppenarbeit, Diskussion, Reflexion
Materialien	Kopien der Kopiervorlagen, große Weltkarte, Stifte, Schere, Klebepunkte, Flipchartpapier, Obst, Bretter, Messer, Schüsseln, Löffel
Zielsetzung	Die Kinder erfahren, welche Früchte bei uns heimisch sind und welche Transportwege zurückgelegt werden müssen, damit Südfrüchte oder nicht saisonales Obst ganzjährig angeboten werden können. Die Kinder reflektieren Vor- und Nachteile dieses Angebots. In der Folge denken sie über ihre eigenen Verhaltensweisen nach, worauf sie verzichten und auf welche Alternativen sie zurückgreifen können.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Natur:</u> Verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Natur, Verständnis über die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen. <u>Erfahrungs- und Lernbereich Raum:</u> Einsichten mit Hilfe von Landkarten erweitern. <u>Erfahrungsbereich Wirtschaft:</u> Erkennen, dass nicht alle Waren im Inland erzeugt werden. <u>Rechnen:</u> Addieren im Zahlenraum 10.000
Ablauf	Vorbereitung: Erklären Sie den SchülerInnen, dass sie gemeinsam einen Obstsalat machen möchten und für die Auswahl der Früchte Vorbereitungen notwendig sind. Als Hausaufgabe erhalten die Kinder einen Zettel (siehe Kopiervorlage 1), auf dem einige Obstsorten aufgelistet sind. Beim nächsten Einkauf mit den Eltern sollen die SchülerInnen den Zettel mitnehmen und notieren, aus welchem Land die aufgelisteten Früchte derzeit stammen. Welche Obstsorten esse ich gerne? - Teilen Sie die Kinder in drei Gruppen von etwa sieben bis zehn Kindern. Jede Gruppe erhält die Kopiervorlage 2, auf der bestimmte Obstsorten aufgelistet sind. - Jede Gruppe bestimmt einE SchreiberIn. Die Kinder überlegen, welche Obstsorten sie gerne essen. Der / die SchreiberIn macht für jede Nennung einen Strich beim betreffenden Obst. Am Ende wird bei jeder Frucht die Gesamtpunkteanzahl ausgerechnet. - Jede Gruppe schreibt ihre sechs Lieblingsorten auf die Tafel. Doppelnennungen werden später weggelöscht, sodass jede Sorte nur einmal vorkommt. Erklären Sie den Kindern, dass Sie später auf die Lieblingsobstsorten zurückkommen werden. Obst-Saisontabelle - Die Kinder erhalten eine Saisontabelle, auf der ersichtlich ist, welche Obstsorten zu welcher Jahreszeit in Österreich wachsen bzw. gelagert zur Verfügung stehen. - Die Kinder vergleichen anhand der Saisontabelle das Ergebnis ihrer Hausaufgabe (Kopiervorlage 1, Spalte 3 „Wächst auch bei uns?“) Früchte, die weit reisen - Zu den Lieblingsobstsorten der SchülerInnen, die an der Tafel festgehalten worden sind, werden jene Länder geschrieben, aus denen sie kommen. - Auf einer Weltkarte wird veranschaulicht, welche Transportwege die Früchte zurücklegen: Die Kinder legen die Früchte (Kopiervorlage 4) auf das Herkunftsland, das sie in ihre Tabelle eingetragen haben. Von jedem Fruchtbild sollten mehrere Vorlagen vorhanden sein, da in

den Supermärkten die Früchte aus unterschiedlichen Ländern angeboten werden.

Die Kinder sehen nun, welche Entfernungen diese Früchte zurücklegen, um in die Regale unserer Märkte und Supermärkte zu gelangen.

- Um die Entfernungen noch deutlicher zu veranschaulichen, kann auch ein Rechenbeispiel (siehe Kopiervorlage 5 ab der 4. Klasse) erfolgen.
- Teilen Sie die Kinder wieder in drei Gruppen. Jede Gruppe soll sich gemeinsam Argumente für oder gegen dieses ganzjährige Angebot überlegen. Als Hilfe kann die Kopiervorlage 6 dienen. Die Aussagen werden auf ein Plakat (was spricht dafür und was dagegen) geklebt und wenn weitere genannt werden, dazugeschrieben. Danach überlegen sich die Kinder, welche Argumente für sie bei der Auswahl von Früchten wichtig sind. Die wichtigsten vier Argumente aus Sicht der gesamten Gruppe werden rot unterstrichen.
- Danach bestimmt jede Gruppe einen Sprecher / eine Sprecherin, der / die den anderen Kindern das Ergebnis der Gruppenarbeit präsentiert. Das Plakat wird aufgehängt.
- In der Folge überlegt die ganze Klasse gemeinsam, worauf jedeR Einzelne beim Einkauf noch achten kann (Bio / Fair Trade). Muss ich z.B. unbedingt Erdbeeren aus Israel im Dezember essen? Soll ich ganz auf Südfrüchte verzichten? Was bringt es mir persönlich, regionales Obst zu kaufen? Etc.

(Übungsbeispiele „Schmeckt ein Bio-Äpfel gesünder?“ und „Gibt es glückliche Bananen?“ können hier zur weiteren Diskussion eingebaut werden.)

Einstellungsbarometer

Nehmen Sie ein Flipchartpapier und hängen Sie das Einstellungsbarometer (sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / nicht wichtig) gut sichtbar in der Klasse auf. Jedes Kind überlegt, wie wichtig es ihm ist, beim Einkauf auf regionale und saisonale Produkte zu achten und klebt einen Klebepunkt zu jener Aussage, die seine Meinung am besten wiedergibt.

Wir machen einen Obstsalat

- Gemeinsam wird durch Abstimmung entschieden, welche an der Tafel aufgelisteten Früchte tatsächlich für den Obstsalat gewählt werden. Sie können entweder einteilen, welches Kind welche Frucht am nächsten Tag mitnimmt. Einprägsamer für die Kinder ist es, das Obst gemeinsam einzukaufen.
- Die Zubereitung des Obstsalats und das genussvolle Essen erfolgen am nächsten Tag.

Obstsalat spielen

Als Auflockerung kann zum Abschluss oder zwischendurch „Obstsalat“ gespielt werden: Alle Kinder sitzen in einem Kreis auf Sesseln. Ein Kind bekommt keinen Sessel und stellt sich in die Mitte. Nun werden Namen von Früchten an die Mädchen und Buben vergeben. Das Kind ohne Sessel sagt eine Frucht. Alle, die diese Frucht sind, müssen den Platz wechseln. Das Kind ohne Sessel sucht sich einen freien. Wer keinen Platz gefunden hat, kommt in die Mitte und macht weiter. Bei dem Wort Obstsalat wechseln alle Kinder den Platz.

Autorin

Ingrid Ausserer, nach Anregungen aus: Unterrichtsmappe Konsum und Abfall, Graz: Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark, 2006.



Kopiervorlage 1 „Aus welchen Ländern stammen wir?“

Nachgesehen am: _____ Nachgesehen bei: _____

Obst	Kommt aus	Wächst bei uns? (Ja oder nein in das Kästchen schreiben)
Apfel		
Birne		
Banane		
Erdbeere		
Himbeere		
Kirsche		
Kiwi		
Mango		
Marille		
Orange		
Pfirsich		
Weintraube		
Zitrone		

Kopiervorlage 2 „Welche Früchte esse ich gerne?“

Obst	Esse ich gerne	Gesamtpunkte	Rangreihung
Apfel			
Birne			
Banane			
Erdbeere			
Himbeere			
Kirsche			
Kiwi			
Mango			
Marille			
Orange			
Pfirsich			
Weintraube			
Zitrone			

Kopiervorlage 3 „Obst-Saisonstabelle“

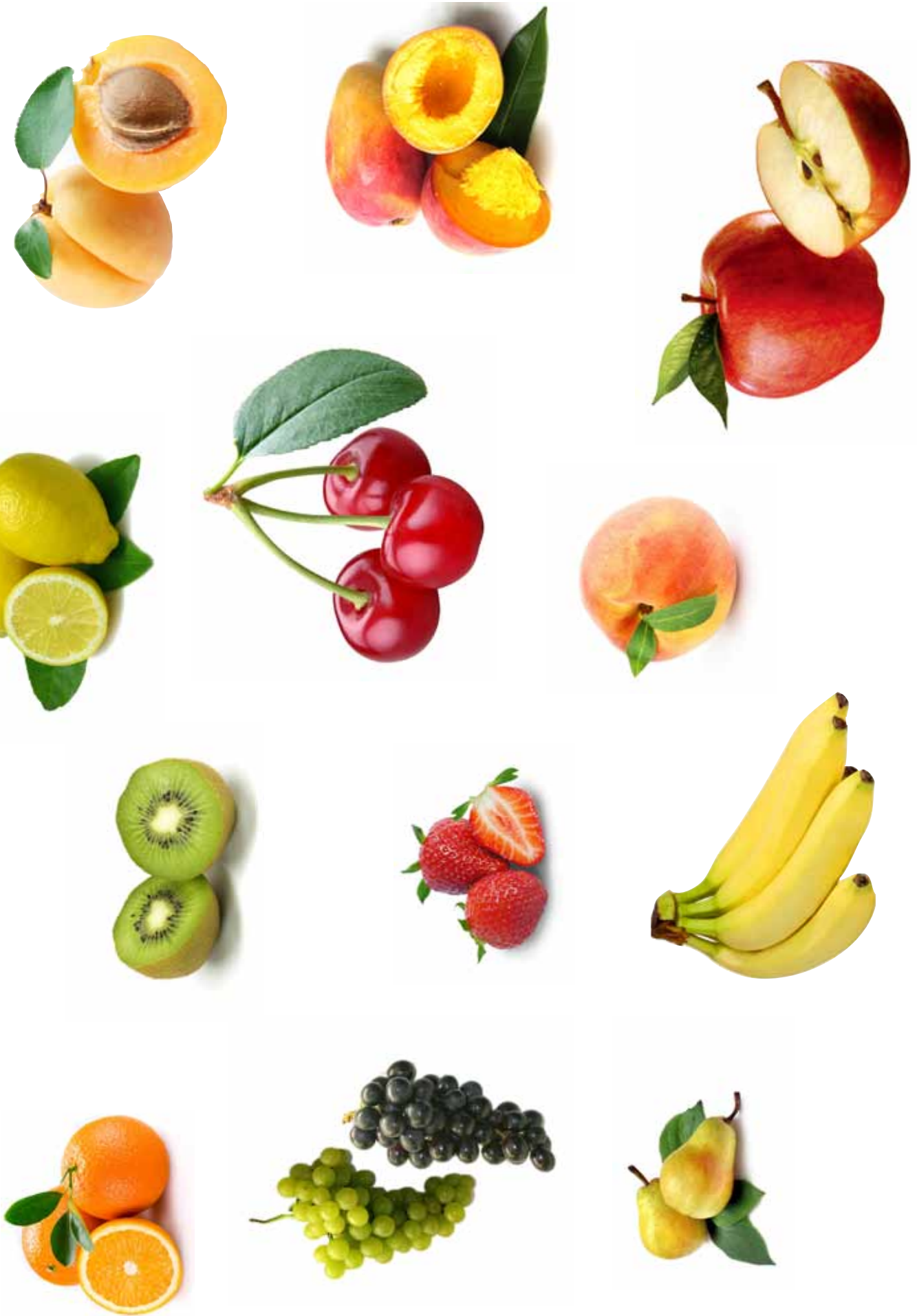
 frisch
  gelagert
  heimische Sorten gibt es zu diesem Zeitpunkt nicht

Obst	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Apfel	gelagert	gelagert	gelagert	gelagert							gelagert	gelagert
Birne											gelagert	gelagert
Brombeere												
Erdbeere					frisch	frisch	frisch	frisch				
Himbeere						frisch	frisch	frisch	frisch	frisch		
Kirsche						frisch	frisch					
Marille							frisch	frisch				
Pfirsich							frisch	frisch	frisch			
Ribisel							frisch	frisch				
Heidelbeere							frisch	frisch	frisch			
Weintraube									frisch	frisch		
Zwetschke								frisch	frisch	frisch		

Quelle: Umwelt Bildungs Zentrum Steiermark (Hg.): Unterrichtsmappe Konsum und Abfall. Graz, 2006



Kopiervorlage 4 „Früchte zum Ausschneiden“



Kopiervorlage 5 „Wie viele Kilometer legt ein Obstsalat zurück?“

Simon und Mara haben Früchte für die Zubereitung eines Obstsalats eingekauft:

1 Apfel aus der Steiermark 150 km, 1 Birne aus NÖ 53 km, 1 Orange aus Spanien 2.460 km,
1 Banane aus der Karibik 10.800 km von ihrem Wohnort entfernt.

Wie viele Kilometer hat dieser Obstsalat zurückgelegt?

Kopiervorlage 6 „Vor- und Nachteile von weitgereisten Früchten“

Ich bekomme zu jeder Jahreszeit mein Lieblingsobst.
Die Früchte werden unreif gepflückt und durch den langen Transport gehen viele Vitamine verloren.
Der Geschmack von weitgereisten Früchten ist nicht so intensiv wie der von regionalem Obst.
Ich kann auch im Winter genügend Vitamine zu mir nehmen.
Bei gewöhnlichen Südfrüchten wird viel mehr Spritzmittel verwendet, als bei heimischen Nahrungsmitteln.
Ich habe das ganze Jahr hindurch eine große Auswahl von unterschiedlichen Obstsorten.
Für den weiten Transport wird sehr viel Energie verbraucht und die Luft verschmutzt.
Der herkömmliche Anbau von Südfrüchten verunreinigt Flüsse und zerstört den Regenwald in den jeweiligen Ländern.
Ich finde immer eine Frucht, die mir schmeckt.
ArbeiterInnen in der herkömmlichen Landwirtschaft müssen lange und hart arbeiten, erhalten aber nur einen geringen Lohn.
Ich habe dadurch die Möglichkeit, Früchte anderer Länder kennen zu lernen.

3.2 Schmecken Bio-Äpfel gesünder?

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Kleingruppenarbeit, Diskussion, Reflexion
Materialien	Kopien der Kopiervorlagen, zwei Äpfel (davon ein Bio-Äpfel), Flipchartpapier, Klebpunkte
Zielsetzung	Die Kinder lernen den Unterschied zwischen biologischer und konventioneller Landwirtschaft kennen, wie man Bio-Produkte erkennt, welche Auswirkungen Bio-Produkte auf uns haben und dass die Entscheidung für Bio-Produkte nicht immer die bessere Lösung sein muss.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Natur</u> : Einsichten in biologische und einfache ökologische Zusammenhänge gewinnen. Sich eigenverantwortlich umweltgerecht verhalten.
Ablauf	Bio-Gütezeichen ○ Zeigen Sie den Kindern die mitgebrachten Äpfel und fragen Sie, worin sich die beiden unterscheiden. Lassen Sie die Kinder biologische Produkte aufzählen, die sie bereits in Geschäften gesehen bzw. schon selbst gekauft haben. Alle genannten Produkte werden aufgeschrieben, falls Kleidung, Möbel nicht erwähnt werden, eventuell darauf hinweisen. ○ Erkundigen Sie sich bei den Kindern, woran diese erkennen können, dass z.B. dieser Apfel aus biologischer Landwirtschaft stammt. Einige SchülerInnen werden sicherlich das Gütezeichen erwähnen. Besprechen Sie, dass es unterschiedliche Gütezeichen für Bio-Produkte gibt (siehe dazu AK Broschüre Gütezeichen http://marktcheck.greenpeace.at/1030.html). Biologische Landwirtschaft versus konventionelle Landwirtschaft ○ Welche Unterschiede bestehen zwischen biologischen und herkömmlichen Produkten? Teilen Sie Kopiervorlage 1 aus. Die Sätze sind durcheinander gemischt und die Kinder sollen die Sätze ordnen und in zwei Spalten (biologische Landwirtschaft / konventionelle Landwirtschaft) auf ein Blatt schreiben. Vergleichen Sie mit den Kindern die Ergebnisse und bereden Sie mit ihnen, welche Vorteile Bio-Produkte für uns haben (nehmen weniger Schadstoffe auf, höherer Vitamingehalt, intensiverer Geschmack etc.). Schmecken Bio-Äpfel gesünder? ○ Heißt bio immer auch gesund? Sollen wir nur noch Bio-Produkte kaufen? Die Übung dient dazu, den Kindern klar zu machen, dass der bewusste Kauf von Produkten von vielen Kriterien abhängig ist und eines davon der gezielte Einkauf von Bio-Produkten sein kann, dass aber auch andere Faktoren eine Rolle spielen. ○ Teilen Sie die Kinder in Kleingruppen von sechs bis sieben Kindern. Jede Gruppe erhält drei Kärtchen (siehe Kopiervorlage 2) – jeweils zwei Gruppen die gleichen Kärtchen. Die Kinder diskutieren in der Gruppe, was sie von den Aussagen halten. ○ Anschließend präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse der ganzen Klasse. Einstellungsbarometer Nehmen Sie ein Flipchartpapier und hängen Sie ein Einstellungsbarometer (sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / nicht wichtig) gut sichtbar in der Klasse auf. Jedes Kind überlegt, wie wichtig es ihm ist, beim Einkauf auf Bio-Produkte zu achten und klebt einen Klebpunkt zu jener Aussage, die seine Meinung am besten wiedergibt.
Autorin	Ingrid Ausserer

Kopiervorlage 1 „Biologische Landwirtschaft versus herkömmliche Landwirtschaft“

Welche Voraussetzungen sind für eine biologische Landwirtschaft und welche für eine herkömmliche (konventionelle) Landwirtschaft zutreffend? Schreibt die Aussagen in zwei Spalten (biologische Landwirtschaft / konventionelle Landwirtschaft) und ordnet die Sätze zu. Eine Aussage trifft auf beide Spalten zu.

Es ist verboten, künstliche Pflanzenschutzmittel zu verwenden.

Tiere werden in Großbetrieben in engen Käfigen, Ställen etc. gehalten.

Es wird darauf Wert gelegt, dass der Boden gesund bleibt und schonend bearbeitet wird.

Die Verwendung von künstlichen Pflanzenschutzmitteln ist erlaubt.

Futtermittel wird nicht selbst erzeugt, sondern als Kraftfutter (= industriell hergestelltes Futter) zugekauft.

Es werden nur natürliche Düngemittel verwendet.

Der Einsatz von Gentechnik ist verboten.

Tiere werden artgerecht gehalten.

Pflanzen werden mit Kunstdünger gedüngt.

Tiere werden mit biologisch produziertem Futter versorgt.

Kopiervorlage 2 „Schmecken Bio-Äpfel gesünder?“

Mirna isst gerne Müsliriegel mit Apfelstücken. Heute hat Mama Bio-Müsliriegel eingekauft. Mirna denkt sich: „Mama erlaubt mir heute sicher, zwei Müsliriegel zu essen, denn Bio-Riegel sind ja viel gesünder als normale Müsliriegel.“ Glaubst du das?	Felix reagiert allergisch auf Spritzmittel. Wenn er einen Apfel ungewaschen isst, bekommt er einen Ausschlag. Heute hat er einen Bio-Apfel mit und denkt sich: „Von diesem Apfel bekomme ich auch ungewaschen keinen Ausschlag.“ Was meinst du dazu?	Hüseyin hat sich vorgenommen, heute keine Süßigkeiten zu essen. Anina bietet ihm zur Jause Bio-Gummibärli mit Apfelgeschmack an. Hüseyin denkt sich: „Wenn es Bio-Gummibärli sind, dann kann ich ruhig zugreifen, da ist sicherlich kaum Zucker drinnen.“ Er nimmt dankend an. Stimmt das?
Klaras Opa hat einen riesigen Apfelbaum in seinem Garten. Er verwendet nur natürliche Pflanzenschutzmittel, um Schädlinge vom Baum fernzuhalten. Klara liebt diese Äpfel und sagt: „Die schmecken viel besser, als jene, die Mama im Supermarkt kauft.“ Glaubst du das?	Annas Eltern kaufen vorwiegend Bio-Produkte. Heute geht Anna alleine Äpfel einkaufen. Zur Auswahl gibt es Bio-Äpfel aus Argentinien und Lageräpfel aus Niederösterreich. Anna denkt sich: „Ich nehme die Bio-Äpfel, denn da wird die Umwelt mehr geschont.“ Was meinst du dazu?	Paolo hat heute steirische Äpfel gekauft. Er denkt sich: „Die sind sicher aus biologischer Landwirtschaft, denn es ist ja das Zeichen „frisch – saftig – steirisch“ oben.“ Stimmt das?

3.3 Gibt es „glückliche“ Bananen?

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Brainstorming, Diskussion, Reflexion
Materialien	Kopien der Kopiervorlage, Flipchartpapier, Fair Trade Banane mit Gütezeichen, Stifte, Klebepunkte
Zielsetzung	Die Kinder erfahren, was man unter Fair Trade versteht und wie sehr unser Handeln das Leben von Menschen in fernen Ländern beeinflusst.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft:</u> Sich selbst und andere verstehen. <u>Erfahrungs- und Lernbereich Natur:</u> Sich eigenverantwortlich umweltgerecht verhalten. <u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft:</u> Wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen, Kenntnisse und Zusammenhänge über Arbeit, Beruf gewinnen.
Ablauf	Was heißt fair? - Die SchülerInnen sitzen im Sesselkreis. Legen Sie ein Flipchartpapier und Stifte auf den Boden. In der Mitte des Papiers steht „Das ist fair“. - Fragen Sie die Kinder, was ihnen dazu einfällt (Definitionen, Erlebnisse etc.). Jedes Kind, das Assoziationen hat, schreibt diese stichwortartig auf das Plakat. - Nehmen Sie die Fair Trade Banane und erörtern Sie mit den Kindern folgende Fragen: - Kennt ihr dieses Zeichen, das auf der Banane klebt? - Auf welchen Produkten ist es noch zu finden? - Woher kommen diese Produkte? - Wo gibt es diese Produkte zu kaufen? - Habt ihr sie selbst schon gekauft? Etc. - Nehmen Sie ein zweites Flipchartpapier auf dem in der Mitte „Das ist fairer Handel = Fair Trade“ steht und legen Sie es auf den Boden. Lesen Sie die Geschichte von Kopiervorlage „Träumen möchte ich!“ vor. - Lassen Sie die Kinder nach der Geschichte assoziieren, was fairer Handel bedeuten kann. Das erste Plakat kann hierfür als Hilfe dienen. Die Assoziationen werden auf das Plakat geschrieben. - Erklären Sie den Kindern anschließend, welche Kriterien für einen fairen Handel gelten, sofern sie von den Kindern nicht selbst genannt wurden. Einstellungsbarometer Nehmen Sie ein Flipchartpapier und hängen Sie ein Einstellungsbarometer (sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / nicht wichtig) gut sichtbar in der Klasse auf. Jedes Kind überlegt, wie wichtig es ihm ist, beim Einkauf auf Fair Trade Produkte zu achten und gibt einen Klebepunkt zu jener Aussage, die seine Meinung am besten wiedergibt.
Autorin	Ingrid Ausserer



Kopiervorlage „Träumen möchte ich!“

Frederico lebt in Ecuador. Er ist 28 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder im Alter von einem, drei und fünf Jahren. Seit seinem 16. Lebensjahr arbeitet er auf der Bananenplantage.

Die Arbeit ist anstrengend und hart: Sie erstreckt sich von schweren Bananenbündel auf dem Rücken tragen über Schädlingsbekämpfungsmittel auf die Felder sprühen – 12 bis 14 Stunden am Tag sind die Regel. Der Lohn, den er monatlich nach Hause bringt, reicht gerade für das Notwendigste.

Letzten Monat war seine älteste Tochter zusätzlich noch drei Wochen krank. Medikamente sind teuer, aber so wichtig für das Gesundwerden seiner Tochter. Ohne Hilfe seiner Verwandten hätte er es nie geschafft, das Geld für Medikamente aufzutreiben.

Seine Frau wird nun bald wieder in der Verpackungsstation arbeiten, dann können sie hoffentlich ihre Schulden begleichen.

Frederico hat Angst, selbst krank zu werden. Seit er Spritzmittel auf die Felder versprüht, ist ihm oft übel und schwindlig. Er hat seinen unmittelbaren Vorgesetzten um eine Maske, Schutzmantel und Handschuhe für das Sprühen gebeten. Zur Antwort erhielt er: „Du kannst ja gehen, wenn du hier nicht mehr arbeiten möchtest.“

Aber wie soll er ohne Arbeit seine Familie ernähren? Da nimmt er lieber das Gift in Kauf, dem er täglich beim Sprühen ausgesetzt ist.

Gestern war Manolo, ein Bekannter, bei ihm zu Besuch. Fast ein Jahr hat er ihn nicht gesehen. Manolo erzählte Frederico, dass er nun auf einer Bananenplantage arbeite, deren Inhaber sich den Regeln des fairen Handels verschrieben habe.

Er sei nun auch der Gewerkschaft beigetreten, die für gerechte Arbeitsbedingungen, Einhaltung der Schutzbestimmungen, faire Entlohnung sorgt. Bei seinem vergangenen Arbeitgeber hätte er bei einem Beitritt zur Gewerkschaft seinen Job verloren. Endlich bekomme er nun auch genügend Geld, um seine Familie nicht nur zu ernähren, sondern auch das Schulgeld für seine Kinder zu bezahlen.

Manolo hat Frederico angeboten, sich dafür einzusetzen, ihm auch einen Arbeitsplatz auf dieser Plantage zu verschaffen. Er könne ihm jedoch nichts versprechen. Frederico hegt nicht viel Hoffnung, dass sich seine Situation bald verbessern wird, aber träumen möchte er weiterhin, dass auch er seinen Kindern einmal eine gute Ausbildung finanzieren kann.



4. Abfallvermeidung

Die Menge an kommunalem Müll, die jährlich in Österreich pro Kopf anfällt, beträgt laut Statistikamt Eurostat rund 600 kg. Maßnahmen, den Müllberg zu reduzieren, sind allgemein bekannt: So wird eine wesentliche Einsparung von Rohstoffen und Abfällen einerseits durch Mülltrennung aber im Besonderen durch Abfallvermeidung erreicht. Denn jedes Kilo Müll, das KonsumentInnen vermeiden, bedingt 10 Kilo weniger Müll in Industrie und Gewerbe. Möglichkeiten zur Abfallvermeidung gibt es viele: Der Kauf von regionalen Produkten spart Energie und

Verpackung, der Kauf von Second Hand Produkten, Tauschbörsen etc. vermeidet ebenso Abfall wie das Verschenken von immateriellen Gütern etc. Der Phantasie, die Müllmenge pro Kopf zu reduzieren, sind keine Grenzen gesetzt. Je früher Kinder mit umweltbewussten Verhaltensweisen vertraut gemacht werden, um so eher wird dieses Verhalten internalisiert. Kinder können Vorbildwirkung für Erwachsene haben. So soll auch das folgende Unterrichtsbeispiel zum Nachdenken anregen, warum Abfallvermeidung notwendig ist und wo wir selbst ansetzen können.

4.1 Wir feiern ein Fest

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Diskussion, Einzelarbeit
Materialien	Kopien der Kopiervorlage
Zielsetzung	Die Kinder werden sensibilisiert, beim Einkauf auch auf die Verpackung zu achten.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Natur</u> : Verständnis über die ökologischen Auswirkungen menschlichen Handelns gewinnen, sich eigenverantwortlich umweltgerecht verhalten. <u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft</u> : Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Umwelt.
Ablauf	Lesen Sie den Kindern die Geschichte von Kopiervorlage 1 vor. Diskutieren Sie mit den SchülerInnen, warum es nicht gut ist, so viel Müll zu verursachen und was Robert beim nächsten Fest berücksichtigen kann: <u>Müllentsorgung</u>: Was passiert mit dem Müll, nachdem er von den Mistmännern abgeholt wurde? Warum werden Abfälle getrennt gesammelt? Welche Abfälle werden getrennt und welche Produkte entstehen daraus? Wird in meiner Familie auf Müllvermeidung Wert gelegt? <u>Verbesserungsvorschläge</u>: Wie würdest du den Tisch decken? Welche Dekoration würdest du verwenden? Wie sind die Getränke und Speisen verpackt, die du einkaufst? Abschließend schreiben die Kinder einen Brief an Robert, der Tipps und Ideen für ein tolles Sommerfest ohne Müllberg enthält. <u>Zur Auflockerung</u>: Mülli Quiz (Kopiervorlage 2) oder Rätsel (Kopiervorlage 3) Lösungen Mülli Quiz (Kopiervorlage 2): 1a, 2b, 3c, 4a, 5a, 6c, 7b_c_e, 8 (Zeitungspapier, Stofftasche, nur mit Masche versehen, Beschenkt die Augen verbinden und Geschenk ertasten lassen etc.), 9b, 10b, 11c, 12a_b_d
Autorin	Ingrid Ausserer

Kopiervorlage 1 „Ein spritziges Sommerfest“

Robert freut sich. In drei Tagen startet sein Sommerfest. Mama hat ihm erlaubt, zwölf Freunde und Freundinnen zu einer Swimmingpool-Feier einzuladen. Als einzige Bedingung hat er ihr versprechen müssen, das Zusammenräumen nach dem Fest zu übernehmen. Der Gedanke an das Aufräumen bereitet ihm zwar keine Freude, „aber so schlimm wird es schon nicht werden“, denkt er sich.

Heute möchte er gemeinsam mit seiner Mama den Einkauf erledigen. Sie fahren mit dem Auto in den großen Supermarkt. Die Fahrt dorthin dauert zwar eine halbe Stunde, aber dafür werden sie alles bekommen. Roberts Liste ist lang, denn es gibt so viele tolle Sachen, die bei seiner Party nicht fehlen dürfen, und Mama hat ihm erlaubt, dass er alleine bestimmen darf, was er für sein Fest braucht: Plastikbecher, Plastikbesteck und Plastikteller für das Essen, knallgrüne (das ist Roberts Lieblingsfarbe) Papiertischtücher. Die Piraten-papierservietten dürfen auch nicht fehlen, zehn Liter Plastikflaschen mit Cola und Unmengen von Alugetränkedosen, denn die machen so ein tolles Geräusch, wenn man sie zerquetscht. Knabbergeback, Chips und Kekse in Kleinpackungen, damit jeder seine eigene Portion hat. Als Dekoration möchte er mindestens 30 Luftballons und auch gleich viele Lampions und Girlanden und jeder soll mindestens zwei Confettiraketen ploppen lassen. Den Einkauf und die Zubereitung der Brote und Kuchen übernimmt Mama, denn sie dekoriert die Brote so lustig, da schmecken sie noch einmal so gut.



Zwei Stunden waren Robert und seine Mama im Supermarkt. Robert hat noch viele Sachen entdeckt, die ihm für seine Party gefallen haben. Mama ließ sich auch bei einigen Dingen überzeugen: So wurden noch 24 Neon-knicklichter, 12 Spritzpistolen und weitere Naschsachen gekauft. Mit sechs voll gefüllten Plastiksackerln ist Robert nach Hause gekommen. „Mann waren die schwer, aber so viele leckere und coole Sachen sind dabei!“, freut sich Robert. Er kann es gar nicht mehr erwarten, dass die Party beginnt.



Endlich ist der Tag da. Robert und seine Freunde genießen die Feier in vollen Zügen – rein und raus aus dem Swimmingpool, Laufspiele, Essen, Trinken, Musik hören, Confettiregen ploppen lassen – einfach super. Als die letzten Gäste gehen, ist Robert sehr glücklich über die gelungene Party.

Mit weniger Freude macht sich Robert an das Aufräumen. Zwei volle Stunden hat das Wegräumen gedauert, Robert ist fix und foxi. Vier Müllsäcke hat er mit den Abfallresten von der Party gefüllt. Robert ist richtig entsetzt, als er den Müllberg sieht: „Habe ich vielleicht doch ein wenig beim Einkauf übertrieben? Aber was hätte ich besser machen können?“



für alle Bilder dieser Seite: (c) fotolia.com

Kopiervorlage 2 „Müll Quiz“

Kreuze die richtige Antwort bitte an. Einige wirst du wissen, bei anderen musst du sicherlich schätzen.

1. Aludosen benötigen für ihre Herstellung sehr viel Strom. Deswegen sollte man sie:

- a) vermeiden b) in die Donau werfen c) kaufen

2. Wie lange könnte man mit der Energie, die zur Herstellung einer Aludose benötigt wird, fernsehen?

- a) ca. eine halbe Stunde b) ca. sieben Stunden c) ca. 24 Stunden

3. In Wien werden jährlich über 15.000 Tonnen Almetalle gesammelt. Wie viele Fahrräder könnten aus dieser Menge ca. hergestellt werden?

- a) 250.000 b) 890.000 c) 1,600.000

4. Aus Altspeiseöl kann man herstellen:

- a) Seife b) Zuckerwatte c) neues Speiseöl

5. Aus dem Inhalt der Biotonnen entsteht:

- a) Kompost b) Beton c) Streusplitt

6. Durch die Herstellung von Recyclingpapier aus Altpapier wird jährlich das Abholzen von wie vielen Bäumen vermieden?

- a) 250.000 b) 370.000 c) 480.000

7. Welche drei Gegenstände gehören nicht in den Altpapiercontainer?

- a) Zeitung b) Milchpackerl c) Einwickelpapier einer Wurstsemmel
d) Schuhschachtel e) Plastiksackerl

8. Wie kann man Geschenke abfallarm einpacken? Mache drei Vorschläge.

9. Wie viele Tonnen Erdöl benötigst du für die Herstellung von einer Tonne PET-Flaschen?

- a) 1 t b) 1,9 t c) 2,5 t

10. Wie viele Plastiksackerl sparst du in drei Jahren, wenn du zum Einkaufen eine Stofftasche oder einen Korb verwendest?

- a) 10 b) 500 c) 5.000

11. Wie viel Plastikmüll gelangt weltweit jährlich in die Meere?

- a) 500.000 t b) 2,000.000 t c) 6,000.000 t

12. Welche drei Gegenstände gehören nicht in den Restmüllcontainer?

- a) alter Kühlschrank b) alte Zeitung c) alte Zahnbürste
d) kaputter Mixer e) kaputter Kugelschreiber

Kopiervorlage 3 „Rätsel“

Schreibe die fehlenden Wörter in das dafür vorgesehene Rätsel und finde das Lösungswort heraus.

Der Bäcker gibt das Gebäck in ein (a) P__.

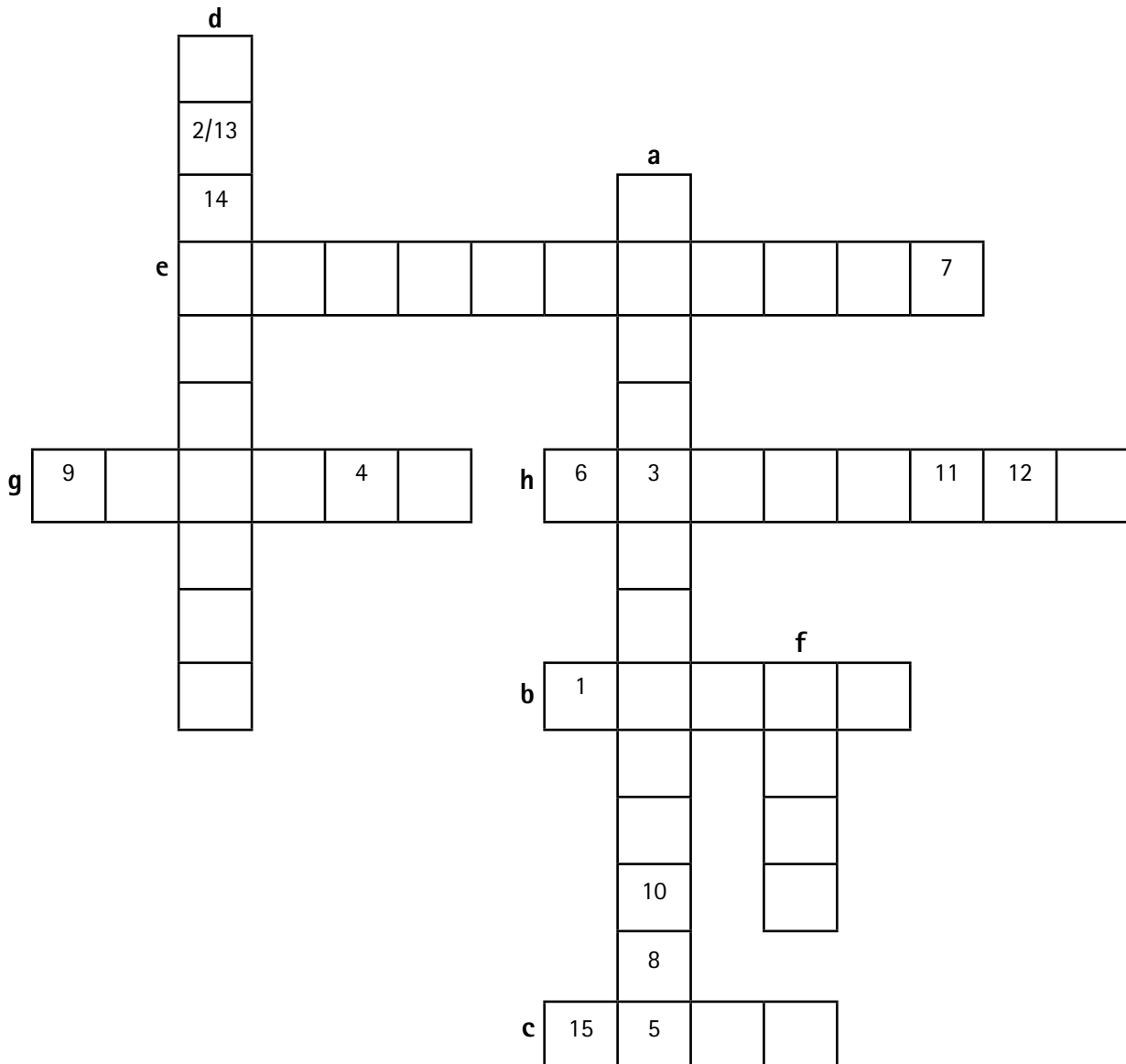
Sabrina kauft Obst meistens unverpackt auf dem (b) M__.

Die Getränke, die Alexander kauft, sind meist in (c) G__ und selten in (d) K__ verpackt.

Martina gibt ihren Einkauf in eine (e) St__ oder in einen (f) K__.

Alte Katzenfutterdosen wirft Max nicht in den Restmüll, sondern in den (g) M__-Container.

Den Kauf von Aludosen (h) v__ ich.



Lösung

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	

5 Werbung

5.1 Einfach dick

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Diskussion, Kleingruppenarbeit
Materialien	Papier, Stifte, drei bis vier Zeitungsinserate oder fotografierte Plakatwerbungen von Milchprodukten oder Naschsachen, je zwei Exemplare des jeweiligen Produkts bzw. der Verpackung
Zielsetzung	Die Kinder setzen sich kritisch mit Werbestrategien auseinander.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft</u> : Den Einfluss der Werbung erkennen. Verschiedene Werbeabsichten feststellen, vergleichen und beurteilen.
Ablauf	● Zeigen Sie den Kindern eine von ihnen ausgewählte Werbung und klären Sie mit ihnen unter anderem folgende Fragen: ○ Kennst du diese Werbung? Findest du die Werbung lustig? Wem schmeckt das Produkt? Gibt es dazu einen Slogan / Werbespruch? ○ Hast du dir schon einmal gedacht, dieses Produkt möchte ich kosten, nachdem du diese Werbung gesehen hast? ○ Was sagt der Text über das Produkt aus? Werden Gründe angeführt, warum man das Produkt kaufen soll? ○ Erfährst du etwas über die Inhaltsstoffe des Produkts? ○ Welche Altersgruppe möchte diese Werbung ansprechen? ○ Was für eine Kurzgeschichte (drei bis vier Sätze) fällt dir zu den Bildern ein? ● Nach der Besprechung teilen Sie die Kinder in vier Kleingruppen mit je fünf bis sechs Kindern pro Gruppe. Geben Sie jeder Gruppe ein Werbeinserat sowie das jeweilige Produkt. Je zwei Gruppen erhalten das gleiche Werbeinserat. Die Kinder sollen ähnliche Fragen, wie bereits in der gemeinsamen Übung erarbeitet, beantworten und Notizen machen: ○ Kennst du diese Werbung? Findest du die Werbung lustig? ○ Was erfährst du durch den Text / das Bild über das Produkt? ○ Welche positiven Eigenschaften verbindest du mit dieser Werbung? ○ Was erfährst du über die Inhaltsstoffe des Produkts? ● Die Kinder nehmen das Produkt bzw. die Verpackung und sehen nach, wie hoch der Zucker- und Fettgehalt in diesem Produkt ist. Die Tagesration bei Zucker liegt bei Kindern bei ca. 40 g (entspricht z.B. drei Actimel), bei Fett bei 50 bis 70 g. Mit wie viel Portionen ist diese Tagesration bereits erreicht? Falls keine Nährwerttabelle angeführt ist, finden Sie diese u.a. unter www.innovation-marketing.at/index_newsaktuell_4_n6__1_0_b566_.html ● Am Ende soll ein Anti-Werbespruch gefunden werden, der wiedergibt, was passiert, wenn man zuviel von diesem Produkt isst. Würde dieses Produkt dann auch gekauft werden? ● Anschließend präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse der ganzen Klasse – immer jene Gruppen mit der gleichen Werbung hintereinander, um die Interpretationen vergleichen zu können.
Autorin	Ingrid Ausserer

6 Kinderarbeit

In Kapitel 3 haben wir uns die Frage gestellt, woher die Produkte kommen, die wir kaufen. In diesem Kapitel geht es u.a. um die Frage, unter welchen Bedingungen diese Produkte hergestellt werden.

Viele Produkte, die wir erwerben, werden in so genannten Billiglohnländern produziert. In diesen Ländern werden nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder ausgebeutet und zu Arbeiten gezwungen, die schädlich für sie sind.

Als Konsument / Konsumentin kann ich mich immer wieder bewusst für Produkte entscheiden, bei deren Produktion darauf geachtet wird, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen gerecht entlohnt werden. Und ich kann mich gegen Produkte entscheiden, für deren Herstellung Kinder ausgebeutet werden.

Dieses Kapitel ist kein Plädoyer gegen jede Art von Kinderarbeit, denn Kinderarbeit ist trotz eindeutiger Verbotsbestimmungen ein Faktum und manche Kinder wären ohne Arbeit in einer schlechteren Situation.

Laut Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) arbeiten weltweit etwa 350 Millionen Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 17 Jahren. Die meisten von ihnen sind in der Landwirtschaft oder im Dienstleistungssektor tätig. Sie arbeiten, um ihren eigenen Unterhalt zu verdienen oder um ihre Familien mit Geld zu unterstützen. Und viele von ihnen arbeiten auch, um sich einen Schulbesuch zu finanzieren.

Vielfach verletzen jedoch die Bedingungen, unter denen sie arbeiten, die Menschenwürde der Kinder und beeinträchtigen sie in ihrer persönlichen Entwicklung.

Deshalb geht es in diesem Kapitel um eine allgemeinere Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderarbeit. Der Fokus wird darauf gelegt, dass es Arbeiten gibt, die eindeutig schädlich sind für Kinder, dass aber jedes Kind – auch in Österreich – fallweise arbeitet und manche dieser Tätigkeiten durchaus auch im Interesse der Kinder liegen.

Zum Weiterlesen

polis aktuell 7/09:

Kinderrechte sind Menschenrechte

Das Heft stellt die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen vor und versucht, das Spannungsfeld von Kinderrechten als gewährten Rechten und Kinderrechten als echten Partizipationsrechten auszuloten. Ein Kapitel widmet sich der Umsetzung der Kinderrechte in Österreich. Den Blick auf die globale Situation richtet ein Abschnitt zur Weltbewegung der arbeitenden Kinder. Weiters finden Sie Unterrichtsbeispiele und zahlreiche Anregungen zur Umsetzung des Themas im Unterricht. Ein Serviceteil mit Literatur- und Linktipps bildet den Abschluss. Bestellmöglichkeit und gratis Download unter:

www.politik-lernen.at > *polis* Shop > *polis* aktuell



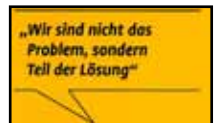
„Wir sind nicht das Problem, sondern Teil der Lösung!“ Arbeitende Kinder zwischen Ausbeutung und Selbstbestimmung.

Berlin: ProNATs e.V. und CIR e.V., 2008.

48 Seiten.

Die Broschüre informiert über die verschiedenen Formen der Arbeit von Kindern, die rechtlichen Regelungen und politischen Strategien zur Kinderarbeit und die Vorschläge und Forderungen der Bewegungen der arbeitenden Kinder. Besonderes Augenmerk wird auf mögliche Alternativen zur Ausbeutung und Diskriminierung der Kinder gerichtet und wie sie zu ihrem Recht kommen können. Neben zahlreichen O-Tönen von arbeitenden Kindern enthält die Broschüre Materialhinweise und Fragen, die bei Veranstaltungen und in der Bildungsarbeit genutzt werden können.

Bestellungen unter: www.pronats.de



Terre des hommes

www.tdh.de/kinderarbeit

Aktiv gegen Kinderarbeit

www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de

Greenpeace Marktcheck – Kinderarbeit

<http://marktcheck.greenpeace.at/2528.html>

6.1 Alle Kinder arbeiten, auch du

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten, je nach Ausführlichkeit des Brainstormings
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Brainstorming, Kleingruppenarbeit oder Aufstellung, Diskussion
Materialien	Kopien der Kopiervorlage oder vier Plakate (mit den Aufschriften gut / eher gut / eher schlecht / schlecht) für jede Ecke des Raums
Zielsetzung	Die Kinder setzen sich mit dem Begriff der Arbeit und mit ihrer Wertigkeit auseinander. Die Kinder erkennen, dass nicht jede Arbeit, die Kinder verrichten, von vornherein schlecht ist. Sie beschäftigen sich mit dem Unterschied zwischen Arbeit und Ausbeutung sowie mit dem Unterschied zwischen Arbeit zum Lebensunterhalt oder Arbeit als Freundschaftsdienst oder zur Aufbesserung des Taschengelds.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft:</u> Zum Zusammenleben in größeren Gemeinschaften durch soziales Verhalten und Handeln beitragen. <u>Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft:</u> Kenntnisse / Zusammenhänge über Wirtschaftsformen, Arbeit, Verdienst gewinnen. Persönliche und wirtschaftliche Bedeutung von Arbeit.
Ablauf	Machen Sie mit den Kindern ein Brainstorming zu folgenden oder ähnlichen Fragen: ○ Was ist Arbeit aus eurer Sicht? ○ Wo ist für euch der Unterschied zwischen Arbeit und Freizeit? ○ Gibt es auch Arbeit, für die man kein Geld bekommt? Aus welchen Gründen arbeitet ihr? ○ Gibt es überhaupt jemanden in der Klasse, der / die noch nie gearbeitet hat? Schreiben Sie die Ideen der Kinder mit, sodass sie sich in den nachfolgenden Diskussionen darauf beziehen können. Geben Sie einen kurzen Überblick über Kinderarbeit weltweit. Achten Sie darauf, nicht die brutalsten Beispiele von Ausbeutung auszuwählen. <u>Variante 1</u> • Teilen Sie die Kinder in Kleingruppen und geben sie jedem Kind eine Kopie des Arbeitsblatts „Welche Arbeit ist gut für Kinder, welche nicht?“. • Die Kinder sollen nun gemeinsam die dargestellten Arbeitssituationen diskutieren und überlegen, ob diese Arbeit für Kinder in ihrem Alter gut ist oder nicht. Danach entscheidet jedes Kind für sich, welche der vier vorgeschlagenen Antworten es ankreuzt. • Nach Abschluss der Gruppendiskussion können Sie einige Beispiele mit der gesamten Klasse diskutieren. Mögliche Ansatzpunkte: Bei welchen Beispielen hat es große Einigkeit gegeben? Welche Situationen wurden sehr unterschiedlich bewertet? Bei welchen Beispielen war es schwierig, sich zu entscheiden? <u>Variante 2</u> ○ Hängen Sie in jede Ecke des Raums ein Plakat mit folgenden Aufschriften (gut, eher gut, eher schlecht, schlecht). ○ Lesen Sie den Kindern nun die erste Situation aus der Kopiervorlage vor. ○ Jedes Kind überlegt sich seine Antwort und stellt sich dann in jene Ecke, in der das Plakat hängt, dem es am ehesten zustimmt. ○ Danach schauen sich alle das Aufstellungsbild an, das sich ergibt. ○ Wer möchte, erklärt, warum er / sie sich an seinen / ihren Platz gestellt hat. ○ Stellen Sie Impulsfragen, z.B. wenn die Antworten sehr divergierende Meinungen ergeben und lassen Sie auch Diskussionen unter den Kindern zu.

- Zum Abschluss können Sie noch fragen, ob jemand durch die Diskussion die Meinung geändert hat und sich an einen anderen Platz stellen möchte.
- Danach lesen Sie die nächste Situation vor.
- Diese Variante hat den Vorteil, dass das Stimmungsbild der Klasse auch im Raum sichtbar wird und die gemeinsame Diskussion gleich erfolgt.

Autorin

Patricia Hladschik

Kopiervorlage „Welche Arbeit ist gut für Kinder, welche nicht?“

Zehn Stunden täglich in einem Bergwerk arbeiten.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Als Kinderstar regelmäßig Filme drehen.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Vier Stunden täglich Kaffee oder Baumwolle ernten.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Jeden Nachmittag in der Fußgängerzone Schuhe von PassantInnen putzen.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Jeden Morgen vor der Schule harte Feldarbeit verrichten.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Alle zwei Wochen daheim im Garten den Rasen mähen.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Zweimal pro Woche abends bei NachbarInnen babysitten.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Jedes Wochenende bis zu zehn Stunden in einer Bar bedienen.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Vier Stunden am Tag an einer Tankstelle Autos waschen.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Zwei Stunden täglich im Familienhaushalt helfen.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				
Nach der Schule Müllberge und Abfallbehälter nach Nützlichem durchstöbern.	gut ☐	eher gut ☐	eher schlecht ☐	schlecht ☐
Warum?				

6.2 Ein Tag im Leben von Uanda

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Schulstufe	3.-4. Schulstufe
Methode(n)	Kleingruppenarbeit, Diskussion
Materialien	Kopiervorlage „Ein Tag im Leben von Uanda“ und Kopiervorlage „Tagesablauf“
Zielsetzung	Die Kinder reflektieren ihren eigenen Tagesablauf und setzen sich mit den unterschiedlichen Lebenslagen in der eigenen Klasse, aber auch weltweit auseinander.
Lehrplanbezug	<u>Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft</u> : Zum Zusammenleben in größeren Gemeinschaften durch soziales Verhalten und Handeln beitragen. Sich selbst und andere verstehen.
Ablauf	● Die Kinder sitzen im Sesselkreis. Lesen Sie ihnen die Geschichte von Uanda vor. ● Teilen Sie die Kinder in Kleingruppen und geben sie jedem Kind eine Kopie des Arbeitsblatts „Tagesablauf“. Die Kinder sollen sich nun gemeinsam auf einen Tagesablauf von Uanda einigen und diesen in den Raster eintragen. ● Danach trägt jedes Kind seinen eigenen Tagesablauf ein. ● Danach kommen alle Kinder wieder in den Sesselkreis. ● Stellen Sie Fragen zum Tagesablauf der Kinder. Wer die Frage mit „ja“ beantworten kann, steht auf. Ermuntern Sie die Kinder in manchen Fällen, zu erklären, warum sie z.B. so früh aufstehen müssen. Oder fragen Sie die Kinder, ob sie auch selbst Fragen stellen möchten. ○ Wer hat ausgefüllt, dass er / sie um sieben Uhr aufsteht? ○ Wer steht zwischen sechs Uhr und halb sieben auf? ○ Wer geht in den Hort? ○ Wer geht nach der Schule nach Hause? ○ Wer hat am Nachmittag eine Musikstunde eingetragen? ○ Wer hat Fernsehen eingetragen? ○ Wer hat zwischen sechs und sieben am Abend Abendessen eingetragen? ○ Wer hat eingetragen, dass er / sie sich um ein Haustier kümmern muss? ○ Wer hat Spielen als Punkt eingetragen? ○ Etc. ● Diskutieren Sie danach mit der gesamten Klasse. ○ Gibt es Parallelen im Tagesablauf von Uanda und den Kindern in der Klasse? ○ Wo sind die größten Unterschiede? ○ Etc.
Autorin	Patricia Hladschik



Ein Tag im Leben von Uanda

Die zehnjährige Uanda aus Nicaragua muss früh aufstehen. Meistens weckt sie ihre Mutter schon um halb sechs Uhr, aber Uanda bleibt immer noch ein bisschen liegen, weil sie so müde ist.

Um sechs muss Uanda dann aber auf jeden Fall aufstehen, denn sonst kommt sie zu spät zum Markt. Sie wäscht sich, zieht sich an und trinkt ein Glas Wasser. Dann isst sie ein bisschen Gallo Pinto. Das ist das traditionelle Frühstück in Nicaragua. Es besteht aus Reis und roten Bohnen. Um halb sieben putzt sich Uanda die Zähne und dann läuft sie los zum Markt.

Um sieben Uhr muss sie beim Marktstand von Frau Guzman sein. Denn um diese Zeit muss Frau Guzman für mindestens eine Stunde weg, um neues Obst und Gemüse für ihren Stand von den Bauern und Bäuerinnen abzuholen. In dieser Zeit verkauft Uanda die Ware.

Frau Guzman gibt ihr für diese Arbeit Geld. Von diesem Geld kann sich Uanda die Hefte und Stifte für die Schule kaufen. Und manchmal kann sie sich auch ein neues T-Shirt leisten. Für Süßigkeiten hat sie leider trotzdem fast nie Geld.

Erst wenn Frau Guzman zurückkommt, kann Uanda in die Schule gehen. Die Schule beginnt um neun Uhr und Uanda braucht eine halbe Stunde zu Fuß dorthin. Wenn Frau Guzman sich verspätet, kommt Uanda zu spät in die Schule. Ihre Lehrerin weiß das und schimpft nicht mit ihr.

Uanda ist in der Schule besonders gut im Kopfrechnen. Das hat sie beim Marktstand gelernt. Sie geht gerne in die Schule, auch wenn sie oft müde ist im Unterricht. Die Schule dauert bis zwei Uhr am Nachmittag.

Dann geht Uanda nach Hause. Sie muss sich selbst etwas zu essen machen, denn ihre Eltern sind nicht da. Ihr Vater arbeitet in der Werkstatt und ihre Mutter ist mit den kleinen Geschwistern auf dem Feld. Wenn Uanda gegessen hat, geht sie auf das Feld und holt dort ihre kleine Schwester und ihren kleinen Bruder ab. Beide warten schon auf sie, denn auf dem Feld ist ihnen oft langweilig. Die Mutter hat ja keine Zeit, um mit ihnen zu spielen. Sie muss arbeiten.

Uanda und die Geschwister gehen nach Hause und Uanda versucht, ihre Hausaufgaben zu machen. Das ist nicht immer leicht, weil ihre Geschwister endlich mit ihr spielen wollen.

Ungefähr um fünf Uhr nachmittags macht sie Feuer und stellt einen großen Topf Wasser auf den Herd. Wenn die Eltern nach Hause kommen, soll das Wasser kochen, damit die Mutter das Abendessen für alle kochen kann.

Um sieben Uhr essen sie alle zu Abend und dann singen sie oft etwas gemeinsam. Oft setzen sie sich auch noch vor das Haus und reden mit den Nachbarn und Nachbarinnen. Die Kinder spielen dann alle auf der Straße. Diese Zeit mag Uanda am liebsten. Um halb zehn Uhr geht sie dann ins Bett. Meistens schläft sie sofort ein.

(c) Annette Jensen



Arbeitsblatt „Tagesablauf“

	Mein Tagesablauf	Uandas Tagesablauf
6 Uhr		
7 Uhr		
8 Uhr		
9 Uhr		
10 Uhr		
11 Uhr		
12 Uhr		
13 Uhr		
14 Uhr		
15 Uhr		
16 Uhr		
17 Uhr		
18 Uhr		
19 Uhr		
20 Uhr		
21 Uhr		
22 Uhr		

7 Materialientipps



Schuh Maria (Hg.): **Mehr haben oder mehr vom Leben haben? Teil 1.** Wien: Edition *polis*, 2. Auflage, 2008. 85 Seiten
Die Unterrichtsbeispiele widmen sich Themen wie Gelderwerb, gesunder

Lebensstil, öffentliche Einrichtungen und Dienstleistungen, Lebensmittelkennzeichnung oder Konsumententscheidungen, die sowohl im Rahmen des Unterrichtsprinzips „Wirtschaftserziehung und VerbraucherInnenbildung“ als auch in Unterrichtsgegenständen wie Geographie und Wirtschaftskunde, Haushaltsökonomie und Ernährung oder Biologie und Umweltkunde Anwendung finden können.



Schuh Maria (Hg.): **Mehr haben oder mehr vom Leben haben? Teil 2.** Wien: Edition *polis*, 2008. 96 Seiten

14 Unterrichtsbeispiele zum Thema VerbraucherInnenbildung für die Volksschule und für die Sekundarstufe mit einer genauen Ablaufbeschreibung, dem Bezug zum Lehrplan und einer Auflistung jener

Materialien, die Sie für die Durchführung brauchen. Arbeitsblätter werden zur Verfügung gestellt und Hinweise für die Vertiefung in die Materie gegeben.

Rauscher Erwin: **gut leben LERNEN statt viel haben WOLLEN.** Handbuch der VerbraucherInnenbildung. Wien: BMUKK, 2008, 158 Seiten

Das Handbuch widmet sich den Themen Konsumpolitik und KonsumentInnenschutz, bearbeitet die Themenfelder Gesundheit und Kaufverhalten, gibt didaktische Hinweise, stellt die Verknüpfung zu den einzelnen Gegenständen her und geht auch auf die Rolle der Eltern ein.

polis aktuell 2008/9:



Konsum | Lebensstil | Jugendkultur
Im ökonomischen Spiel von Angebot und Nachfrage sind Kinder und Jugendliche als KonsumentInnen zu einer wichtigen Zielgruppe für Marketingstrategien geworden. Junge Menschen verfügen im Durchschnitt über mehr Geld als Gleichaltrige vor einigen Jahren und Jahrzehnten.

Die bunte Waren- und Konsumwelt funktioniert nicht nur nach monetären und marktwirtschaftlich erklärbaren Spielregeln, vielmehr geht es auch um Lebensstile und um die Bedeutung von Marken. Marken spielen für jugendkulturelle Szenen und für die Identitätsbildung von jungen Menschen eine zentrale Rolle. Bernhard Heinzlmaier analysiert in diesem *polis* aktuell den Stellenwert des Jungseins in einer marktorientierten Gesellschaft. Ergänzt wird dieser Teil wie immer durch zahlreiche Materialienhinweise, Linktipps und konkrete Unterrichtsbeispiele.

polis aktuell 2008/2: **Geld regiert die Welt! Doch wer regiert das Geld?**

Michael Graf und Georg Pleger vom Tiroler Forum Zukunft und Entwicklung haben für dieses *polis* aktuell eine gekürzte Version von neuesgeld.com erstellt. Sie gehen der Geschichte des Geldes und seiner Funktionsweise nach, beleuchten seine Bedeutung in der heutigen Welt und stellen Alternativen vor.



polis aktuell 2007/2: **Ich konsumiere, also bin ich!?**
Neben einführenden Artikeln, die das Feld der KonsumentInnenbildung strukturieren, enthält das Heft zahlreiche weiterführende Tipps und didaktische Vorschläge zu vielen Kernbereichen verantwortungsvollen Konsums. Die einzelnen Kapitel widmen sich den Themen: Konsum im Modell, VerbraucherInnenbildung als demokratiepolitische Bildung, Gefahren des Konsums: Kaufsucht und Verschuldung.

Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern

Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009.
Das Handbuch zur Menschenrechtsbildung ist für Kinder der Altersgruppe 6 bis 14 Jahre geeignet. Enthalten sind 42 praktische Aktivitäten zu insgesamt 13 Themen (z.B. Demokratie, Diskriminierung, Geschlechtergerechtigkeit, Gewalt), die Kinder zur Wahrnehmung von Menschenrechtsthemen in der eigenen Umwelt sensibilisieren.

Bestellungen aller Materialien über den *polis* online-Shop: www.politik-lernen.at > *polis* Shop



Bildung für
nachhaltige
Entwicklung
Die UN-Dekade – Das Büro 2005-2014

Das österreichische Dekadenbüro

Bildung für nachhaltige Entwicklung

- Plattform für Akteurinnen und Akteure
- Vermittlung von Kooperationsmöglichkeiten
- Durchführung von Veranstaltungen
- Verbreitung von Erfahrungen und Ideen

www.bildungsdekade.at

info@bildungsdekade.at

Jahresthema 2009: Nachhaltiger Konsum

Jahresthema 2010: Lebensvielfalt

WWW.POLITIK-LERNEN.AT

Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule bietet unter www.politik-lernen.at die umfangreichste österreichische Informationsplattform zur Politischen Bildung, Menschenrechtsbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und VerbraucherInnenbildung im Netz.

Basiswissen

Hier finden Lehrkräfte und MultiplikatorInnen Wissenswerte zu den Neuerungen in der Politischen Bildung seit dem Schuljahr 2008/09, alle Lehrpläne zur Politischen Bildung in Kurzfassungen, das Kompetenz-Strukturmodell zur Politischen Bildung, Informationen zum UN-Weltprogramm für Menschenrechtsbildung, zur UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung, außerdem aktuelle Erlässe und vieles mehr.

Praxisbörse

Die Online-Datenbank bietet Unterrichtsbeispiele, Stundenbilder und im Unterrichtsalltag umsetzbare Projektideen, die nach Themen von A wie Arbeit über D wie Demokratie bis zu V wie VerbraucherInnenbildung sowie nach Schulstufen gefiltert werden können. Darüber hinaus steht eine Stichwortsuche zur Verfügung. Gerne werden auch Unterrichtsbeispiele unter praxisboerse@politik-lernen.at entgegen genommen und in die Datenbank eingetragen.

polis Shop

Hier haben Sie die Möglichkeit, Materialien zu Themen der Politischen Bildung, Menschenrechtsbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und VerbraucherInnenbildung größtenteils kostenlos (exklusive Porto) online zu bestellen.

Stöbern Sie im Online-Shop auch in unserer Wühlkiste, die mit Restexemplaren aus dem Shop, doppelten Exemplaren aus unserer Bibliothek, Schmankerl etc. gefüllt ist.

ReferentInnen-Datenbank

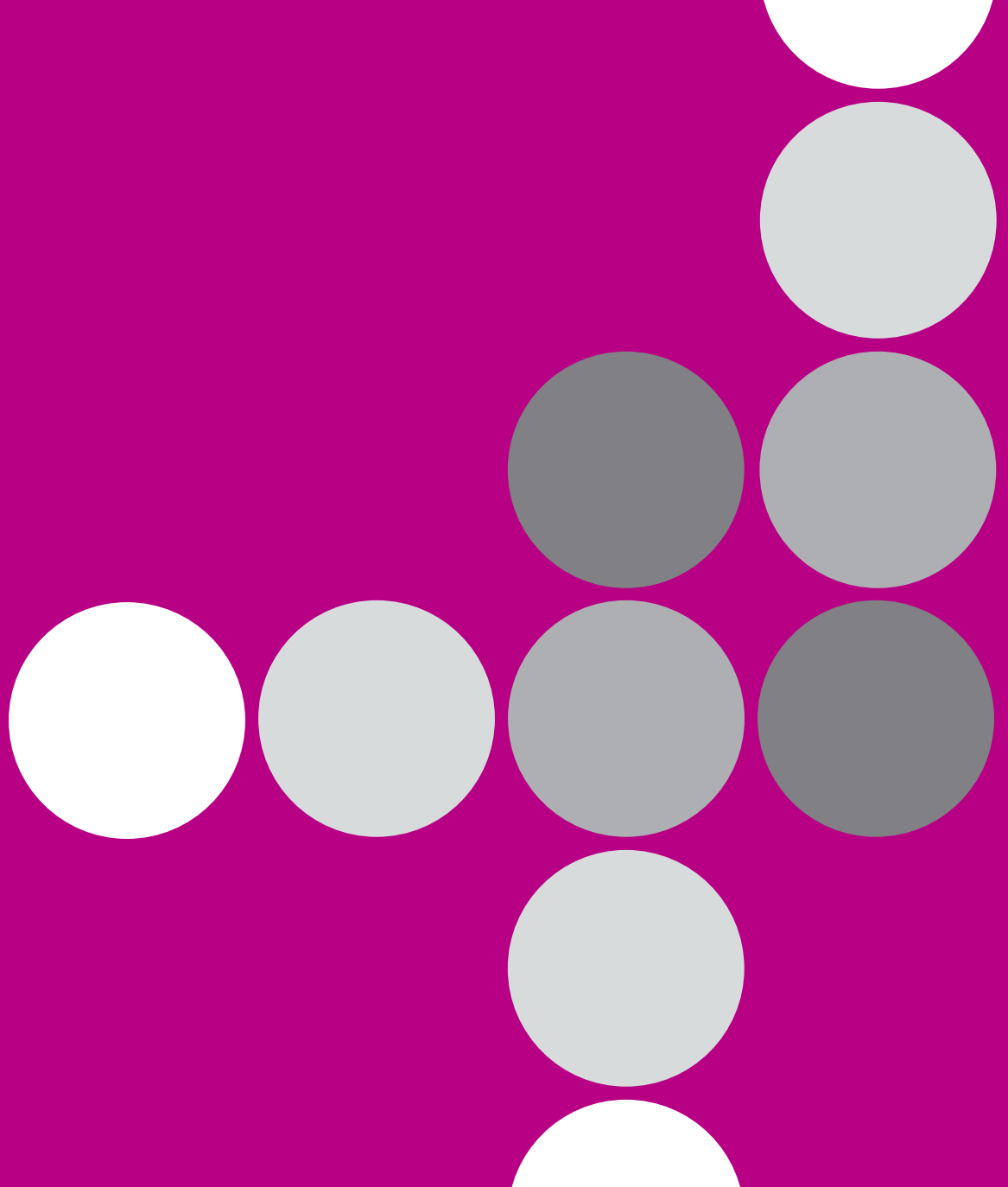
Die Datenbank hat den Zweck, LehrerInnen auf ExpertInnen in Österreich aufmerksam zu machen, die zu den unterschiedlichsten Themen der Menschenrechtsbildung und Politischen Bildung Angebote für Schulen bereitstellen.

Unterrichtsmaterialien

Weiters finden Sie auf unserer Homepage Informationen zu aktuellen Wettbewerben, zu den jährlich stattfindenden Aktionstagen Politische Bildung, Unterrichtsideen, einen Veranstaltungskalender, Workshopangebote (z.B. unsere Trainings zum alltäglichen Umgang miteinander – Recht hat jedeR!?) und vieles mehr.

BESUCHEN SIE UNS AUF WWW.POLITIK-LERNEN.AT





„Ich kauf mir was“

